

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Hr. Dr.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 50.

Sonnabend, 29. Februar 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Insekt. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebogenes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Musterung der im Aushebungsbegirke Großenhain im laufenden Jahre angemeldeten und auskömmlichen Militärpflichtigen findet wie folgt statt:

Tag.	Musterungs-ort.	Beginn.	Bezeichnung der gestellungspflichtigen Mannschaften.
Montag, den 9. März.	Riesa, Gasthof „zum Wettiner Hof“.	Vorm. 1/9 Uhr.	die Mannschaften aus Hoberßen, Hohlen-Jahnishausen, Forberge, Glaubitz-Sageritz-Langenberg, Gostowitz und Gröbba;
Dienstag, den 10. März.	„	„	die Mannschaften aus Gröbitz, Rauwalde, Gröbels, Heyda, Kleintrednig, Robeln, Bessa, Deutewitz, Nichtensee-Haibehäuser, Markt-Heblitz, Mehlthauer, Mergendorf, Mergdorf, Moritz, Nidritz, Niesitz und Nünchritz;
Mittwoch, den 11. März.	„	„	die Mannschaften aus Reppitz, Schweinfurth, Tiefenau, Oberreuzen, Oelitz, Pahren, Pausitz, Pochra, Popitz, Prausitz, Promnitz, Radewitz, Röderau, Spansberg, Streumen, Welba, Wülknitz, Zethain und Zschaiten;
Donnerstag, den 12. März.	„	„	die Mannschaften der Jahrgänge 1887, 1886 und ältere Mannschaften aus der Stadt Riesa;
Freitag, den 13. März.	„	„	die Mannschaften des Jahrganges 1888 aus der Stadt Riesa;
Sonnabend, den 14. März.	Radeburg, „Ratskeller“.	Vorm. 9 Uhr.	die Mannschaften aus Bärnsdorf, Bärwalde, Beiersdorf, Berbsdorf, Boden, Gunnersdorf, Gunterswalde, Dobra-Schorna, Ermendorf, Freiteilsdorf, Großdittmannsdorf, Kleinnaundorf, Lauterbach, Böhschen, Marschan, Marsdorf, Medingen, Raunhof, Neuer Anbau, Niederberzbach, Niederöbber und Ober- und Mittel-Ebersbach;
Montag, den 16. März.	„	„	die Mannschaften aus Oberöbber, Sada, Steinbach, Stölpchen, Tauscha, Volkersdorf, Weizande und Witzschitz, sowie die Mannschaften aus der Stadt Radeburg;
Dienstag, den 17. März.	Großenhain, „Gesellschaftshaus“.	Vorm. 8 Uhr.	die Mannschaften aus Adelsdorf, Alt-leis, Baselitz, Bahlitz, Bauda, Dieberach, Blattersleben, Blochwitz, Böbla b. G., Böbla b. O., Brochwitz, Bröbnitz, Colm-nitz, Dallwitz, Diesbar, Dörschütz, Fölsbern-Paulsmühle, Frauenhain-Lautendorf, Gäßernitz, Geßlitz, Göhra, Gögitz, Gölzsch, Großraschütz, Hohndorf, Kalkreuth, Klein-raschütz, Kleinthiemitz und Ameßlen;
Donnerstag, den 19. März.	„	„	die Mannschaften aus Roselitz, Rottewitz, Krauschütz, Krausnitz, Lampertswalde, Gaudach, Beckwitz, Lenz-Döbbritzchen, Diega, Ling, Medessen, Merschwitz, Mählbach, Mühlitz, Rasseböhla, Rauleis, Raundörschen, Raundorf b. G., Raundorf b. O., Neusehlich-Niederode, Oelsnitz, Peritz, Pönitzkau, Porstschütz, Priestewitz u. Pulsen;
Freitag, den 20. März.	„	„	die Mannschaften aus Quersa, Raben, Reinersdorf, Rada, Rostitz, Schönborn, Schönsfeld, Seuhlitz, Stäbchen, Staffa, Staup, Stauba, Strauch, Strießen-Roschwitz, Thienendorf-Dammhain, Treugeböhla, Uebigau, Walda, Wantewitz-Piskowitz-Wästauba Weßhitz a. R., Weßhitz b. St., Weßnitz und Wildenhain;
Sonnabend, den 21. März.	„	„	die Mannschaften aus Zabelitz-Stroga, Zottewitz, Zschaitz und Zschieschen, sowie die Mannschaften der Jahrgänge 1887, 1886 und etwaige ältere Mannschaften aus der Stadt Großenhain;
Montag, den 23. März.	„	„	die Mannschaften des Jahrganges 1888 aus der Stadt Großenhain;
Dienstag, den 24. März.	„	„	Lösungstermin.

1. Die sämlichen, hiernach zur Bestellung verbundenen Militärpflichtigen, welche sich im Aushebungsbegirke Großenhain aufhalten, werden zum persönlichen und pünktlichen Erscheinen in dem für sie bestimmten Musterungstermine — in nächstem und reinem Zustande — unter Hinweis auf die bei etwaiger Nichtbefolgung nach § 26,7 der Wehrordnung zu erwartenden Strafen und Nachteile hierdurch aufgefordert, während das persönliche Erscheinen im Lösungstermine Jedem überlassen ist.

2. Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben rechtzeitig ein durch die zuständige Polizeibehörde beglaubigtes ärztliches Attest anher einzubringen. (§ 62,4 Wehr-Ordnung.)

Gemütskrante, Blödsinnige, Krüppel usw. werden nach vorheriger Vorlegung von in derselben Weise ausgestellten Attesten von der unterzeichneten Stelle von der Bestellung entbunden werden.

3. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes (Bezirksarzt, Gerichts-arzt usw.) beizubringen. Die Abführung der Zeugen ist tunlichst einige Zeit vor der Musterung hier zu beantragen.

4. Diejenigen Handwerker, welche auf den Kaiserlichen Werften ausgebildet und mit der Einrichtung der Kriegsschiffe vertraut sind, haben dies im Musterungstermine zu melden.

5. Jeder Militärpflichtige kann sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm jedoch hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils erwächst. (§ 63,8 der Wehr-Ordnung.)

Die zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit bei der Kavallerie sich verpflichtenden Mannschaften genessen, sofern sie dieser Verpflichtung nachgekommen sind, außer der Vergünstigung einer nur drei- anstatt fünfjährigen Dienstzeit in der Landwehr ersten Aufgebots in der Regel auch während ihres Reserveverhältnisses Befreiung von den jährlichen Übungen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit bei der Kavallerie verpflichten wollen, haben hierüber eine Einwilligungserklärung des Vaters bzw. der Mutter oder des Vormundes, womöglich schon im Musterungstermine beizubringen.

6. In Bezug auf die nach der Wehr-Ordnung zulässigen Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung wird auf nachstehende Bestimmungen ausdrücklich aufmerksam gemacht:

Nach § 63,7 der Wehrordnung sind Militärpflichtige, sowie deren Angehörige berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse zu stellen und dieselbe durch Vorlegung von Urkunden, welche nach § 65,5 der Wehr-Ordnung obrigkeitlich beglaubigt sein müssen, sowie durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.

Diejenigen Personen, deren Arbeits- bez. Aufsichtsunfähigkeit zur Begründung der Reklamation behauptet wird, haben in den Reklamationsterminen und zwar in Riesa am 18. März } vorm. 1/11 Uhr
in Radeburg am 16. März }
in Großenhain am 23. März vorm. 10 Uhr

zu erscheinen. Ist dies untunlich, so ist ein von einem beamteten Arzte ausgestellt Zeugnis rechtzeitig und spätestens bis zum Reklamationsstermine einzubringen. (§ 33,5 Abs. 2 Wehr-Ordnung.)

Nur für den Fall, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte entsteht, kann der Antrag noch im Aushebungstermine angebracht werden. Jedoch wird sich für diesen Fall empfehlen, diesen Antrag noch vor dem Aushebungsgeschäfte anzubringen, um Erörterungen zu ermöglichen.

Die Entscheidungen der Ersatz-Kommission auf derartige Anträge werden je am 3. Tage nach den vorgezeichneten Reklamationsterminen mittags 12 Uhr als bekannt gemacht angesehen, auch wenn der Reklamant bis dahin zur Anhörung derselben sich nicht eingefunden haben sollte.

Reklame gegen die im vorstehenden Absätze gedachten Entscheidungen müssen bei Verlust der Beachtlichkeit binnen 10 Tagen, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Kommission für bekannt gemacht angesehen bez. bekannt gemacht worden ist, und zwar bis nachmittags 5 Uhr bei der Ersatz-Kommission unter gehöriger Begründung angebracht werden.

7. Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände werden hiermit veranlaßt, die in ihren Orten aufhältlichen gestellungspflichtigen Mannschaften zum pünktlichen Erscheinen im Musterungstermine vorzuladen, sowie der Musterung bez. was die Städte anlangt, durch Beauftragte, beizuwohnen.

Ueber Zugang und Abgang Gestellungspflichtiger ist sofort Anzeige anher zu erstatten. Die Rekrutierungsstammrollen sind zum Musterungstermine mitzubringen.

8. Die Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marine-Ersatzreserve, sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des II. Aufgebots, welche gemäß § 123,1 der Wehr-Ordnung auf Zurückstellung für den Fall einer etwaigen Robilmachung aus Anlaß häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Anspruch machen, haben hierauf gerichtete Gesuche bei dem Ortsvorstand ihres Wohnorts und zwar noch vor Beginn der Musterung anzubringen. Der Ortsvorstand hat diese Gesuche zu prüfen und darüber eine alsbald anher einzureichende Nachweisung aufzustellen. Aus dieser Nachweisung müssen nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann, ersichtlich sein.

Ueber diese Gesuche wird die Königl. verordnete Ersatz-Kommission Dienstag, den 24. März dieses Jahres, vormittags 9 Uhr Entscheidung treffen. Zur Entgegennahme der letzteren bzw. zu etwaiger Auskunfts-

erteilung haben sich die betreffenden Antragsteller in Person zur gedachten Zeit im „Gefängnis“ in Großenhain einzufinden. Großenhain, am 11. Februar 1908. Der Zivil-Vorsitzende der Königl. Erbschaftskommission des Nachbaurbezirks Großenhain.

D 65. Dienstag, am 3. März 1908, vorm. 10 Uhr kommen im hiesigen Auktionslokal 1 zweiflügeliger Kleiderschrank und 1 braunes Sopha gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Riesa, den 29. Februar 1908. Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungsteuer-einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Riesa, am 28. Februar 1908. Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 29. Februar 1908.

—* Morgen Sonntag spielt bei günstigem Wetter das Hornistenkorps des Kön.-Bat. Nr. 23 von 11⁰⁰ bis 12⁰⁰ mittags Platzmusik auf dem Kaiser Wilhelm-Platz nach folgendem Programm: 1. Erinnerungen an Neapel, Marsch von A. Müller. 2. Ouvertüre z. Oper „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. 3. Indra-Walzer von F. Linke. 4. Preislied a. d. Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Wagner. 5. Or. Fant. a. d. Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer.

—* Der Albert-Zweig-Verein Riesa hat im Jahre 1908 bei Einweihung unseres neuen Krankenhauses beschlossen, für dieses Krankenhaus ein Freibett zu stiften und zu diesem Zweck schon ein ansehnliches Kapital aufgesammelt. Um diesen Fonds weiter zu stärken, wird der Verein im Juni dieses Jahres einen Wohltätigkeitsbazar veranstalten. In den zu einem Saalmarkt umgewandelten Sälen werden in Neben- und fliegenden Verkaufständen allerhand schöne und nützliche Artikel von jungen Damen zu kaufen sein. Ein buntes farbiges Bild wird sich dem Besucher und Käufer darbieten: Hier duften zarte Kinder des Frühlings, dort locken knusperige Pfefferkuchen, ergebirgische Spielwaren hängen darauf, in Kinderhände gelegt zu werden, bunte Töpfchen, Meißner Porzellane, Stickerien und Malereien, von geschickter Hand gefertigt und dargeboten, erfreuen das schönheitskundige Auge, zarte Weisheit bringen Gläser aus Japan und kredenzen den geliebten Tee, Säfte, kalte Bismarck, Wein, Bier, Sekt, Seltz, Zigaretten, Zigaretten-Stände bieten Erfrischungen. Für alle Wünsche ist gesorgt. Hoffentlich sind viele vorhanden, die für ihre Wünsche Befriedigung sorgen, damit der Ertrag des Bazars in wohlgefülltem Säcklein dem „König Albert-Freibett-Fonds“ zugeführt werden kann. —* Hierbei mag besonders darauf hingewiesen werden, daß der bei dem Bazar zu erzielende Reingewinn ungeschmälert zum Besten des Freibettensfonds verwendet, daß also auch nicht ein Teil davon nach auswärtig gesandt werden wird.

—* Der Rat der Stadt veröffentlicht in vorliegender Nummer die neuen Bestimmungen über den Verkehr mit Fahrrädern und Kraftfahrzeugen, deren Beachtung auch hierdurch empfohlen sei.

—y. Die 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verurteilte gestern nachmittag gegen den 24 Jahre alten, schon schwer vorbestraften Handarbeiter Friedrich Emil Hesse aus Langenberg bei Riesa, zuletzt in Reppitz wohnhaft, wegen wiederholten Rückfalldiebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung. Am 13. Oktober v. J. raubt der Angeklagte von einem Fahrrad, das vor dem Gasthause „Deutsche Eiche“ in Coswig stand und dem Glasarbeiter Klammann in Görnewitz gehörte, eine Laterne im Werte von mindestens 7 Mark. Ferner erschwindelte sich Hesse am 28. Juli v. J. von der Firma Bruno Lüber in Großenhain ein Fahrrad im Werte von 135 Mk. Er zahlte nur einen geringen Betrag an und verkaufte es sofort nach Empfang für 25 Mk. Am 31. Oktober v. J. erlangte der Angeklagte auf betrügerische Weise von der Händlerin Anna Koch in Zeitz ein Fahrrad im Werte von 140 Mk. Hesse veräußerte das Rad an den Handelsmann Raube in Görgitz für 45 Mk., nachdem er diesem eine von ihm fälschlich mit Anna Koch unterschriebene Quittung über Bezahlung des Rades vorgelegt hatte. Der Angeklagte erhielt, unter Annahme milderer Umstände, 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und 3 jährigen Ehrenrechtsverlust.

—* Lotterie zum Besten des Sächsischen Krüppelheims (Königin Carola-Stiftung). Die Ziehung der Gewinne hat im Laufe der vergangenen Woche unter behördlicher Aufsicht stattgefunden, und mit der Ausgabe der Gewinnliste wird an einem der nächsten Tage begonnen. Die Gewinne werden gegen Rückgabe der Gewinnlose in der Königl. Villa zu Dresden-Strehlen verabschlusst, und zwar von Dienstag, den 3. März, bis einschließlich Freitag, den 13. März, wochentags täglich von früh 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. Gewinne, welche bis zu letztgenanntem Tage nicht erhoben werden, verfallen zugunsten des Sächsischen Krüppelheims. Soweit eine Zusendung der Gewinne nach Dresden oder auswärts gewünscht wird, wende man sich unter Beifügung der Gewinnlose ausschließlich an das Expeditionsbureau von Alfred Schön, Dresden, Christianstraße 31.

—* So ist denn der zweite Monat des Jahres zu Ende gegangen, der Februar, der diesmal ein richtiger Regen- und Sturmmonat war. Von Anfang an bis zu seinem Ende waren Regenschauer mit leichten Schneefällen und stürmische Winde seine Begleiter. Von Frühlingstreiben war nur wenig zu spüren, nur sehr vereinzelt

waren die Tage, an denen Sonnenschein und klare Luft an das Kommen des Frühlings gemahnten. Die letzte Nacht brachte noch einen kleinen Schneefall. Heute früh lag als besondere Lieberstrahlung auf den Fluren Schnee, der sich allerdings nicht gar lange erhielt. Der Frühlingsmonat beginnt nun seine Herrschaft. Möchte er mit seinem Beginn die Menschheit von dem einflussgeschwängerten Wetter erlösen und schon vor dem meteorologischen Frühlingsanfang schöne Frühlingstage bringen.

—* Ueber die Verbreitung der Gabelbergerischen Stenographie gibt die vor kurzem erschienene Statistik ein anschauliches Bild. Nach dieser zählt die Gabelbergerische Schule am 30. Juni 1907 2181 Vereine, 93 000 Mitglieder und 145 573 Unterrichtete, was 1906 gegenüber einem Zuwachs von 86 Vereinen, 4757 Mitgliedern und 11 718 Unterrichteten beträgt. Mit diesem Erfolg kann die Gabelbergerische Schule anderen Systemen gegenüber durchaus zur Seite sein und wenn deshalb einmal ein System die Herrschaft gewinnen wird, kann es wohl nur die deutsche Einheitsstenographie Gabelberger sein.

—* Der erste der beiden Fasttage in Sachsen fällt in diesem Jahre auf Mittwoch, den 18. März. Unsere Nachbarkstaaten haben bekanntlich diesen Frühjahrs-Fasttag nicht.

—* Zur Warnung für Kapitalisten! Der Zusammenbruch des Bankhauses Friedberg in Berlin wird von den sattem bekannten Osenpeter Bankfirmen, die mit eigenen Leitungen operieren, dazu benutzt, für ihre eigenen Zwecke Propaganda zu machen und ihre oft wertvollen Börsenpapiere an den Mann zu bringen. Es kann im Verkehr mit unbekanntem auswärtigen, insbesondere ausländischen Bankhäusern nur größte Vorsicht anempfohlen werden.

—* Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller wird am Mittwoch, den 4. März, nachmittags 5 Uhr in Dresden im Sitzungszimmer des Verbandes zu einer Sitzung zusammentreten. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stehen u. a. Konstituierung des Vorstandes, die Gewerbeordnungsnovelle, Gesekentwurf, die Errichtung von Arbeitskammern betr.

—* Münchtr. 29. Februar. In Bahrmanns Gasthof findet morgen ein Gesangs-konzert statt, dessen Besuch auch hierdurch empfohlen sei. Ausgeführt wird das Konzert, dem Ball folgt, von dem Männergesangsverein „Concordia“.

—* Strehla. Die Jagdgemeinschaft zu Strehla, Oppitzsch und Kleinölsch beschloß, die Jagd auf weitere 6 Jahre, also bis mit 1914, dem bisherigen Pächter Fern Rowen v. Ötern auf Öorna weiter zu überlassen. Jagdpacht 1 Mk. 50 Pfg. pro Acker.

—* Dschag. Wie in anderen Städten, so sieht sich auch die Friseur-Zunft zu Dschag, zu welcher auch Strehla, Mügeln und Tahlen gehören, in Anbetracht der erhöhten Geschäftskosten und der allgemeinen Teuerung die Preise für Frisieren und Haarschneiden etwas zu erhöhen veranlaßt.

—* SS Dresden, 29. Februar. In Dresden ist eine Gesellschaft für Christentum und Wissenschaft gegründet worden, die vorwiegend als ein Valenbund gedacht ist. Zeitlich fallen die Vorarbeiten mit denen zur Gründung des Replerbundes zusammen, und die Ziele sind verwandt; deshalb stehen sich auch beide Vereinigungen freundschaftlich zur Seite. Aber während der Replerbund sich auf die Förderung der Naturkenntnis beschränken will und in dem atheistischen Monismus seinen besonderen Feind erkennt, will die neue Gesellschaft nicht nur diesen Gegner ins Auge gefaßt, sondern will auch auf dem Gebiete der Religionswissenschaft, der Religionsphilosophie, der Ethik, Politik, Volkswirtschaft, Geschichte, Philosophie usw. arbeiten. Der Zweck ist keineswegs nur die Weiterbildung als solche, vielmehr soll der Gegner in seiner Position angegriffen werden unter der Parole: die Erkenntnis zu fördern vom Einklang zwischen Christentum und Wissenschaft überhaupt. — Der bekannte Dresdner Bildhauer Professor Pottenroth ist gestern plötzlich gestorben. — Der Verband sächsischer Hausbesitzervereine hält jetzt Umfrage über den Steuerbedarf in den Gemeinden, sowie über den durch Gemeindegrenzensteuer aufzubringenden Anteil dieser Summen. Zur Vorbereitung einer neuen Eingabe in Spartenangelegenheiten über Gewährung billiger Hypothekendarlehen usw. ist gleichzeitig in dieser Umfrage mitanzugeben, welchen Bestand an Wertpapieren die betreffenden Gemeindefassen aufzuweisen hat und wie groß der Kursverlust im vergangenen Jahre war. — Der „Altmeister pädagogischer Journalistik“, ein Vorkämpfer des deutschen Volksschullehrerstandes, der Direktor Moritz Kleinert, Redakteur der „Deutschen Lehrerzeitung“ beging gestern unter außerordentlichen Eindrungen der deut-

Bekanntmachung,

den Verkehr mit Fahrrädern und Kraftfahrzeugen in Riesa betreffend. Gemäß § 18 der Verordnung der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen über den Radfahrverkehr auf öffentlichen Wegen vom 16. Oktober 1907 und gemäß § 21 der Verordnung dieser Ministerien über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 10. September 1906 wird folgendes bestimmt:

1. Das Fahren mit Fahrrädern und Kraftfahrzeugen auf dem zwischen Haupt- und Goethestraße gelegenen Teil der Schloßstraße, am „Mundstiel“ und auf der Quergasse, sowie
2. das Ein- und Ausfahren mit Fahrrädern oder Kraftfahrzeugen aus Hausfluren über Fußwege hinweg,
3. das Tummeln und Lieben mit Fahrrädern auf öffentlichen Straßen und Plätzen wird verboten.

Die Verordnung vom 30. Januar 1900 über den Verkehr mit Fahrrädern in der Stadt Riesa wird aufgehoben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Februar 1908. Bürgermeister Dr. Döhne.

Stf.

schen und sächsischen Lehrerschaft in reger geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

—* Pirna. Am Geburtshause des Stifters, des Fabrikbesizers Greif, soll eine Gedenktafel angebracht werden. Der Kapitalwert der Stiftung betrug, wie schon früher berichtet, gegen 800 000 Mark; infolge eines angestrengten Prozesses mußten dann aber an Verwandte des Stifters Abfindungssummen gezahlt werden. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr rüstet sich für die Feier ihres 50-jährigen Bestehens, die im Juli begangen werden soll.

—* SS Reichenaich (Ober-Lausitz). Am 14. August be- geht das Königl. Oberlausitzische Schullehrerseminar zu Reichenaich (O.-L.) die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Weit über 1000 junge Lehrer hat es ausgebildet und viele von ihnen werden am Festtage nach dem kleinen Landstädtchen der Oberlausitz eilen. Die ehemaligen Höglinge des Oberlausitzischen Schullehrerseminars beabsichtigen aus Anlaß der Jubelfeier die Gründung einer Stiftung, aus deren Zinsen strebsamen Schülern beim Abgange vom Seminar die Mittel zum Ankauf eines literarischen Wertes gemahet werden sollen, dessen Besitz ihnen für ihre Vorbildung erwünscht ist.

—* Freiberg. Vor dem hiesigen Landgericht hatte sich am Mittwoch der am 11. August 1867 in Sainichen geborene, zuletzt in Mittweida wohnhaft gewesene Graecius Robert Theodor Singer wegen versuchten Stillschreibens, Diebstahls und Betrugs zu verantworten. Der achtmal, darunter wiederholt wegen Betrugs, vorbestrafte Angeklagte gab an, neben 16 000 Mk. erspartem Gelde 42 000 Mk. Lotteriegewinn beim englischen Lord in Liverpool deponiert zu haben. Er hoffte jedenfalls, auf diese Weise mit einer Geldstrafe davonzukommen, sah sich aber doch enttäuscht, denn das Urteil lautete auf 1 Jahr 10 Monate Gefängnis und Ehrenrechtsverlust auf die Dauer von 3 Jahren.

—* Wornsdorf. Schwer verletzt wurde der Kohlen-zuträger Red, der auf einem Kohlenwagen des Kohlenhändlers Windisch saß, als die Pferde scheuten, durchgingen und mit dem Wagen die ziemlich hohe Straßensböschung herabstürzten. Während der G. schärfste mit geringeren Verletzungen davonkam, fiel Red so unglücklich, daß er schwere innere Verletzungen erlitt; er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Pferde rissen sich los, wurden aber später wieder eingefangen.

—* Zwidau. Das geplante städtische Krematorium hier ist nach dem Ansatze des Stadtbaurates Kreschmar mit 92 000 Mark vorzusehen. Der Bau dürfte noch in diesem Jahre beginnen. — Beendet ist im wesentlichen der Arbeitermangel im Zwidauer Steinbohlenrevier, der im Jahre 1906 durch die wegen Heßfischlagens der Dohndewegung ins Werk gesetzte Abwanderung der Bergleute nach Westfalen eingetreten war. Ein großer Teil abgewandelter Bergleute ist hierher zurückgekehrt.

—* Weerane. Der Rat hat beschlossen, hier eine ärztliche Mutterberatungsstelle zu errichten, um zu versuchen, die auffällig hohe Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre und namentlich in den ersten Lebensmonaten herabzumindern. Die Anstalt soll durch die Untersuchung der Kinder und Befragung der Mütter die zweckmäßige Ernährung und Pflege der Säuglinge fördern.

—* Wöstenstein-Gr. Um keine Arbeiterentlassungen vorzunehmen hat die Firma Falpert u. Co. seit vorgangenen Montag die Arbeitszeit in ihrer hiesigen Webfabrik um pro Woche 1 1/2 Tag gekürzt. Auch in den anderen Webereien ist der Geschäftsgang ein sehr schlechter, so daß Arbeiterentlassungen oder Betriebsbeschränkungen stattgefunden haben. Ebenso steht es in den Wirkwarenfabriken.

—* Zickertanne. Fabrikarbeiter Ullmann ist an den Fidentischer Don- und Chamottefabrik erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

—* Glauchau. Die Glasfabrikation der Amtshauptmannschaft Glauchau sieht sich veranlaßt, die Preise für sämtliche Glaswaren um 25 Prozent zu erhöhen.

—* Plauen i. B. Der Vorstand des Fabrikantenvereins der Sächsischen Stickerei- und Spigenindustrie empfiehlt seinen Mitgliedern, ihre Produktion freiwillig einzuschränken, um über die Krisis hinwegzukommen und die Geschäfte mit Eintritt der Dunkelheit zu schließen, sich dagegen auf Preisreduktionen nicht einzulassen.

—* Abors. In Ober-Sächsig wurden nachts vier Pächter von Grenzbeamten überrascht, welche einen Ochsen und eine Kuh über die Grenze schmuggeln wollten. Die Pächter ließen den Ochsen in den Händen der Grenzaußseher, entkamen aber mit der Kuh.

—* Wornsdorf bei Leipzig. Der größte Teil der Gebäude der Verblendstein-Werke Heinrich Kreschmann brannte nieder. Der Schaden soll 100 000 Mark betragen.

WÄSBERG, 19. Februar. Bei der gestern erfolgten Versteigerung des zum Nachlaß der verstorbenen Emilie...

C. K. Kleine Chronik.

Der Tunnel unter dem Hudson. Aus New York wird berichtet: Die Eröffnung der Untertunnelung des Hudsonriver...

Victor Hugo auf dem Omnibus. Eine hübsche Anekdote aus dem Leben des alternden Victor Hugo erzählt der „Hugaw“...

Ein Porträt König Eduards. Aus London wird berichtet: Eine besondere Huldigung hat die Handelskammer von Liverpool...

Opfer der Zeitungen. Die rasche Desamierung der Wälder in den Vereinigten Staaten stößt auf immer mehr wachsenden Widerspruch...

Der Kieselchlange im „Lebenden Bilde“. Aus New York wird berichtet: Bei dem großen Wohltätigkeitsfest...

Schiffe mit Petroleummotoren. Nach den genauen Statistiken des englischen Lloyd beträgt die Zahl der Schiffe...

„Ueberflüssiger Lugas“. Aus Konstantinopel wird berichtet: Eine amüsante und bezeichnende Scene spielte sich kürzlich bei einer Sitzung des Staatsrates...

Die geehrten Leser d. Bl. sind höflich gebeten, sich stets auf die Anzeigen im „Kieser Tageblatt“ zu beziehen...

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. Februar 1908.

Soilingen: Die mehr als drei Millionen Kubikmeter fassende Talsperre im Seebachtale in der Nähe von Soilingen ist infolge Hochwasser so stark mit Wasser gefüllt...

Paris: Hier fand die konstituierende Versammlung einer französisch-deutschen Handelsorganisation zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland statt...

Deheran: Nach der Explosion der Bomben eröffnete die den Schah begleitende Kavalleriebrigade ein Feuer nach allen Richtungen...

Wasserstände.

Table with columns for location (Wobau, Jfer, Eger, etc.) and water level changes (+15, +110, etc.).

Advertisement for März 31 Tage, 1 Sonntag.

Advertisement for Zeitungsbestellzettel (Subscription form) for the March issue.

Die meisten Artikel sind im Preise um ca. 25-50 Prozent ermäßigt.

Albert-Platz 6.

Großer Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Um mein hiesiges Warenlager raschmöglichst zu räumen, verkaufe vom **Sonntag, den 1. März ab und folgende Tage** zu **stunend billigen Preisen** (ohne extra Rabatt)

großen Posten gutgelagerte Zigarren, 100 Stück schon von 1,75 Mk. an und höher, je nach Qualität derselben, äußerst preiswert. In Anbetracht der inzwischen eingetretenen Teuerung für Rohtabak im Fabrikationsbetriebe sollte kein Raucher versäumen, durch die sich hier bietende günstige Gelegenheit seinen Bedarf auch mit für später zu decken. **Gute Marken in- sowie ausländischer Zigaretten und Tabake.**

Ferner: Gemüse, Hülsenfrüchte, Teigwaren, Anorrs Präparate, Ringäpfel, Pflanzen, Prünellen, Shrup, Essig, Mostich, Prob. Del, Cacaos, Chocoladen, Zuckerwaren, Tees, Biscuits, sowie Weiß-, Rot- und Dessert-Weine, Champagner (von Schönrocks Nachf., Dresden). Außerdem die berühmten Karlsbader und Wiener Aufguß-Maschinen für Kaffee und Tee.

Ernst Förster, Albertplatz 6.

Die meisten Artikel sind im Preise um ca. 25-50 Prozent ermäßigt.

Kirchlicher Familienabend

Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr im **Strahbergerschen Gasthof zu Weida.**
Vortrag des Herrn Pfarrer Friedrich aus Riesa: **Luthers Wert und seine Zeit in der Gegenwart.**
 Vorführung von Lichtbildern: Luthers Leben.
 Eintritt 15 Pfennige. Kinder haben keinen Zutritt, da für diese Montag 6 Uhr Wiederholung der Lichtbilder stattfindet gegen ein Eintrittsgeld von 10 Pfennigen, vom 3. Kinde einer Familie an von 5 Pfennigen. Der Reinertrag kommt der Kirche zu gute.
 Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.
 Der Kirchenvorstand zu Weida.

Schweineversicherungs-Verein Riesa-Poppitz.

Unseren verehrten Mitgliedern wird hierdurch bekannt gegeben, daß Krankheits- und Unglücksfälle usw. der versicherten Tiere bei dem unterzeichneten Vorsitzenden oder bei einem der nachgenannten Herren zu melden sind: **Worth Vaußle, Feldstr. 3, Georg Schumann, Hauptstr. 44, Rudolf Schmidtgen, Hundst. 4, Karl Bielig, Goethestraße 10, Karl Schornagel, Rittergut Böhlis.**
 Anmeldungen zur Nachstempelung, sowie Mitglieder-Neuanmeldungen wolle man nur beim Vorsitzenden bewirken.
Paul Kübler, Vorl., Riesa, Weisnerstr. 29.

ZIGARREN

:: Grösste Auswahl ::
 in allen Preislagen

Gebrüder Despang

Zigarren-Spezial-Handlung

Kaiser Wilhelmplatz. Fernsprecher 160.

Pyquoes, gerauht, ca. 60 Muster, Meter von 50 Pfg. bis 1,75 Mk.

Satins, fein gemustert, ca. 90 Muster, Meter von 50 Pfg. bis 1,75 Mk.

empfehle bestens für Regliges und Erklingswäsche.

Adolf Ackermann.

ZUNTZ

gerösteter

KAFFEE

und Chinesische

Thee-Mischungen

in allen gangbaren Preislagen. Best anerkannte Marken.

Niederlage: Riesa bei **Geschw. Philipp, Paul Caspari.**

Wohltätigkeits-Verein „Sächsische Festschule“

Verband Riesa.
 Sonntag, den 8. März, im Saale des Hotel zum Stern

2. Stiftungsfest.

„Eine Nacht in Monte Carlo“.

Auto-Verbindung von Riesa direkt nach Monte Carlo. — Gesangs-, turnerische, humoristische Aufführungen unter Mitwirkung hochgeschätzter Kräfte. — Näheres durch spätere Inserate.

Königl. Sächs. Kriegerverein „König Albert“ zu Riesa.

Fastnachts-Dienstag, den 3. März, abends 9 Uhr im Saale des Hotels Kronprinz **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Organist Scheffler:

„Reisebilder aus Rom, Athen und Konstantinopel“.
 Hierzu werden alle Vereinstameraden, die Brudervereine von hier und Umgebung, sowie Freunde und Gönner unserer Militärvereinsfrage mit werten Angehörigen freundlichst eingeladen. (Kameraden der Brudervereine haben Vereinszeichen anzulegen)
 Vorher wird am 8. März im Vereinszimmer des Hotel Kronprinz Monatsversammlung abgehalten, zu der die Kameraden sich pünktlich einfinden wollen. Recht zahlr. Erscheinen steht entgegen der Vorstand.

Geflügelzüchterverein Riesa u. Umg.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zur **Generalversammlung** für Sonntag, den 8. März, nachm. 1/3 Uhr im Hotel Wettiner Hof ganz ergebenst eingeladen und gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Anträge sind bis 5. März beim Unterzeichneten einzureichen. Für eine Ueberraschung der Mitglieder ist gesorgt worden.
 Der Vorstand: Richard Riedel.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“

Verband Gröba.
 Sonntag, den 1. März, findet im Gasthaus „Zum Anker“ unser diesjähriges

Fastnachtsvergügen mit Tanz statt, wozu wir hierdurch unsere geehrten Mitglieder freundlichst einladen.
 Der Gesamtvorstand.

Auf meine vorzügliche Spezialqualität in ungebleicht Hemdenbarchent, 75 cm breit, Meter 40 Pfg., mache höflich aufmerksam.
Adolf Ackermann.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, sowie für den überaus reichen Blumenkranz bei dem frühen Heimgang unsres im neunten Lebensjahre stehenden unvergesslichen Sohnes und Bruders
Georg Plonka
 sagen hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.
 Die trauernde Mutter und Geschwister.
 Weiden, den 24. Februar 1908.

JAVOL ERHÄLT IHR HAAR

Möbel Richter

Riesa, Hauptstraße 60.
 Partiere und 1. Etage.
 Eigene Tischlerei und Tapeziererwerkstatt
Ueber 20 Musterzimmer.
 Fernsprecher 126.
 Spezialität:

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen mit allen Dekorationen.
 Alle Einzeilmöbel, Spiegel, Sofas, Uhren, Teppiche, Portieren etc.
 — Auf Wunsch Teilzahlung. —
 Solide Arbeit. Billigste Preise.
 Befristung ohne Kaufzwang erbeten.
 Heute früh entschlief nach längerer Krankheit sanft und ruhig unsere einzige gute Tochter und Schwester

Dora Charlotte.
 Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, Schmerzfüllt an
 Domagisch, d. 29. Febr. 1908
 Familie Gustav Dege.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr in Weida statt.
 Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstag.

Eigenbericht. SCHW. Berlin, 28. Februar 1908.

Von den Handwerksdebatten ins sozialpolitische Fahrwasser. Um den kleinen Befähigungsnachweis entspinnt sich kein Kampf mehr. Mit mehr oder weniger Begeisterung treten die Schlußredner für die Vorlage ein. Der freikundige Bürgermeister Guno aus dem ehemaligen Richterischen Wahlkreis hat einige Bedenken ob der wenig verständlichen Sprache des Gesetzes. Daß die Freikundigen und Nationalliberalen dem Gesetze freundlich gegenüberstehen, verdrängt den Zentrums-Schreinermeister Öhring. Das Zentrum hat die Sozialpolitik in Erbpacht... Bindewald von den Reformern in einer sachlichen, Malkewitz in persönlicher den Nationalliberalen Handwerkerfreundlichkeit querkennender Rede geleiten die Vorlage hinüber in die Kleinarbeit leitende Kommission. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg hat das Wort. Zur Begründung des Gesetzentwurfes betr. die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit. Zunächst einige allgemeine Bemerkungen über das Wesen der Hausindustrie mit ihren Licht- und Schattenseiten, dann die Schwierigkeiten derartiger Erlasse. Jeder polizeiliche Eingriff in das Haus berührt besonders schwer. Darum mit Vorzicht an die Vorlage heranzugehen. Sonst könnten wir, wenn wir mit rauher Hand eingreifen, Werte zerstören, die wir hochhalten müssen. Das Haus stimmt beifällig zu. Während sich das verhältnismäßig gut besetzte Haus leert, nimmt ein Jungferneredner, der Zentrumsmann Pieper, ein Nachfolger Bachem's in Erfeld, das Wort. Seine Freunde begrüßen besonders den gehnständigen Maximalarbeitsstag, daß den kleinen Betrieben, den Werkstätten, fortan ein ähnlicher Schutz gewährt werden soll, wie den Fabrikbetrieben. Eine große Anzahl von vermögenden Bestimmungen geben dem Redner Gelegenheit, sich als Dauerredner dem Hause vorzustellen. Erfreulicherweise begnügt sich der Hofbesitzer Sielermann, eine sympathische Persönlichkeit, namens der Konservativen mit der kurzen Erklärung freundlicher Zustimmung seiner Freunde. Ausführlicher nach ihm ist der Wormser „Bederkönig“ Seyl v. Herzheim. Er begrüßt vor allem den gehnständigen Maximalarbeitsstag für Fabrikarbeiterinnen. Durch längere Arbeitszeit würde der Verdienst nicht sinken, dafür werde die Arbeitsfreudigkeit erhöht werden. Und dann kommt der Sozialist Mollenhuth an die Reihe. Er kann in der Vorlage einen Schritt vorwärts nicht sehen. In langer, langer Rede geht er auf die Arbeiterfeindlichkeit der Sozialpolitik ein und läßt ein „vernichtendes Urteil“ über die herrschenden Klassen und den traghenden Kapitalismus. Die erste Stunde verrinnt. Nach den einleitenden Worten kommt er dann zu der Vorlage. Im Hause sind außer den Sozialdemokraten zehn Abgeordnete anwesend. Darunter Raumann, der morgen sprechen wird und zum Zeitvertreib den Redner mit der Feder malt. Raumann ist ein ausgezeichneter Maler. Bethmann-Hollweg rückt unruhig auf seinem Stuhl hin und

her. Nach vollen zwei Stunden schließt Mollenhuth, der sich nicht weiter verbreiten will, um seinem Freund Geyer auch noch Rede Stoff zu lassen. Das Haus jubelt einem Vertagungsantrag zu.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Im Senatorenkonvent des Reichstags wurde am Mittwoch vereinbart, im Mai den Reichstag bis zum Herbst zu vertagen und am 10. April in die Osterferien zu gehen. Bis zur Vertagung im Mai sollen nach der „Frankf. Stg.“ nur das Börsen- und das Vereinsgesetz erledigt werden, die Steuerreform aber bis zum Herbst verschoben werden. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß der Schatzsekretär oder der Reichskanzler in den nächsten Wochen oder Monaten noch mit neuen Steuern hervortreten wollten. Sydow bereite vielmehr die von der Mehrheit des Reichstags verlangte umfassende Steuerreform vor, die sich auf den Tabak, den Branntwein, vielleicht auch auf eine Erhöhung der Biersteuer und auf einen Ausbau der Erbschaftsteuer stützen soll.

Das neue Majestätsbeleidigungsgesetz, das jetzt im Reichsanzeiger amtlich veröffentlicht worden ist, trägt das Datum des 17. Februar 1908 und lautet:

„Für die Verfolgung und Befrafung der in den §§ 95, 97, 99, 101 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Vergehen gelten nachstehende Vorschriften: Die Beleidigung ist nur dann auf Grund der §§ 95, 97, 99, 101 strafbar, wenn sie in der Absicht der Ehrverletzung, böswillig und mit Ueberlegung begangen wird. Sind in den Fällen der §§ 95, 97, 99 mildernde Umstände vorhanden, so kann die Gefängnisstrafe oder die Festungshaft bis auf eine Woche ermäßigt werden. Im Falle des § 95 kann neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der befleibeten Kommer erkannt werden. Die Verfolgung verfährt in sechs Monaten. Ist die Strafbarkeit nach Absatz 2 ausgeschlossen, so finden die Vorschriften des 14. Abschnitts des Strafgesetzbuchs Anwendung.“ — Das ist die erste gesetzgeberische Frucht des Blodes.

Im preussischen Abgeordnetenhaus forderte am Dienstag bei Beratung des Etats des Innern der konservative Abgeordnete Strosfer scharfes Einschreiten gegen unästhetische Bilder und Schriften und verbreitete sich über das Berliner Nachleben, das er verurteilt. Darauf erwiderte der neue Minister des Innern v. Wolff: Die ersten Gefahren der unästhetischen Literatur und ihre Verbreitung, besonders für die Jugend, haben mich schon wiederholt veranlaßt, ihre Bekämpfung den Polizeibehörden zur Pflicht zu machen. Im letzten Jahre sind in Berlin 900 Bilder und 195 Drucksachen zur Einziehung gelangt, und 22 sogenannte Witzblätter haben ihr Erscheinen eingestellt. Auch gewisse Inserate in den Zeitungen verfolgen wir aufmerksam. Der Ursprung der darin angeführten Bilder und Schriften liegt meistens im Auslande; wir sind

deshalb auch zu einem gewissen Zusammenarbeiten mit der Zollbehörde gekommen. Leider ist die Grenze der Strafbarkeit schwer festzustellen. Ueber 200 Strafanträge sind von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Für die Beurteilung der Theaterstücke stehen der Zensurbehörde sachverständige Univeritätsprofessoren zur Verfügung, auch die Praxis des Obergerichtungsgerichts bietet gewisse Merkmale. Die Polizeistunde für Berlin ist 11 Uhr abends. Selbstverständlich aber erfordert eine Stadt wie Berlin mit ihrem internationalen Verkehr Ausnahmen. Wir sind aber dabei, soweit als möglich einzuschränken; für Bars ist 1 Uhr, für öffentliche Tanzlustbarkeiten 2 Uhr als Polizeistunde festgesetzt. Auch in den Cafés wird eine Verkürzung der Polizeistunde allmählich durchgeführt werden.

Im Bundesrat ist die Entscheidung zugunsten der Zivilprozessvorlage gefallen. In den nächsten Tagen wird lt. „Dr. Anz.“ der Entwurf nebst Begründung voraussichtlich im Reichstage verteilt werden. Die Bundesregierungen haben an der Bestimmung, daß die Amtsgerichte bis zu 800 Mark ihre Zuständigkeit erweitern sollen, festgehalten. Was die Zuständigkeit der Kammer für Handelsachen angeht, so hat man diese Zuständigkeit dadurch erweitert, daß man gegen die Urteile der Amtsgerichte in Handelsachen die Berufung nicht an die Zivilkammern der Landgerichte, sondern an die Kammer für Handelsachen verwies. Weiterhin hat man die Bestimmung des Entwurfs, daß in Sachen bis zu 50 Mark die Berufung ausgeschlossen sein soll, gestrichen. Nach den Vorschlägen der Regierung soll in den Sachen, die mehr als Verhandlungstermine mit sich bringen, eine erhöhte Gebühr eintreten. Nach dem Beschluß könne die Gebührenregulierung aber erst in den Sachen eintreten, für welche vier Termine haben angelegt werden müssen. In den Berufungssachen werden ferner Gebührensätze des Rechtsanwalts bei den Landgerichten und Oberlandesgerichten erhöht, womit ein gewisser Ausgleich für den Ausfall derjenigen Sachen gewährt wird, die fortan nicht mehr vor den Landgerichten, sondern vor den Amtsgerichten in erster Instanz verhandelt werden.

Der Senat der Universität München hat nach der Augsburger Postzeitung dem Professor Vardenhewen eine Rüge erteilt, nicht nur wegen Verletzung kollegialer Rücksichten, sondern auch weil er Anlaß zu Ständalen gegeben hat, wie sie bisher an deutschen Universitäten unerhört waren. Vardenhewen soll das Senatsschreiben beantwortet und sich deshalb an das Ministerium gewendet haben. In seiner nächsten Sitzung wird der Senat sich mit dem Vertrauensbruch beschäftigen, durch den die Mitteilung über die Maßregelung Vardenhewens an die Presse gelangt ist.

Zum drohenden Niesenkampf im deutschen Daugeverbe wird dem L. D. geschrieben: Der Zentralverband der Maurer macht seinen Mitgliedern jetzt Mitteilung von dem Beschluß des Arbeitgeberbundes, wonach bei der Ablehnung des Arbeitgebertarifs die

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
- zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
- zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
- zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen.

Der Neue.

Aus den Tiefen des Lebens. — Von G. Marholm. Nachdruck verboten.

In der R... Straße, im Norden von Berlin, befindet sich ein großer, freier Platz, der nur mit einem einfachen Staketenzaun eingefriedigt ist. Frei ist der Platz eben nur insoweit, daß keine Häuser dort stehen, sonst bietet er ein buntes Chaos von Baumaterialien und Fahrzeugen allerhand. Unter letztern nimmt besonders ein großer Möbel-Transportwagen eine auffallende Stelle ein.

Im Dunkel der Nacht wird diese Straße von Passanten möglichst gemieden. Warum? — Das weiß so recht keiner. Aber die ganze Umgebung wirkt so unheimlich. Die zwei Männer aber, die spähend an dem Zaun stehen, scheinen diese Furcht nicht zu teilen. Tastend gehen sie an den Staketen entlang.

„Hier ist das Tor, Fred; komm, daß wir noch Platz kriegen.“

Der Andere folgte schweigend. Vorsichtig balancierten sie sich zwischen dem Gerate hindurch bis zu dem Transportwagen. Und lauschten wieder. Aber alles ist still. Nur der Wind streicht flüchtig und heulend um den Wagen und einige kalte Regentropfen fallen klatschend auf sein Wellblechdach. Dreimal klopfte der Erste an den Wagen, jedesmal etwas stärker. Als alles still bleibt, sagt er in gedämpfem Ton:

„Wir sind die ersten, Fred“

„Besto besser. Eine ordentliche Schütte Stroh kann ich gut gebrauchen“. Ein leichter, nur mühsam unterdrückter Hustenanfall zwang ihn zum Schweigen. „Berdamm“, fuhr er dann fort, indem er wütend in ein Tuch biß, „der Husten wird immer schlimmer. Ich habe dieses Hundeleben satt. Es bringt mich noch ganz um. Eine Station in Moabit wäre mir schon recht, wenn ich nur ein Stückchen vom blauen Himmel am Tage über mir hätte. Aber diese vergitterten Gassen...“

Wieder schüttelte ihn ein erneuter, stärkerer Hustenanfall.

„Mach' auf, Ede; ich zittere vor Kälte. Noch einmal ein gutes Bett, eine warme Stube, ein ordentlich Leben...“

Ede hatte mit dem verstaubten aufgehängenen Schlüssel die Rückwand des Wagens geöffnet und schnell kletterten sie in den Wagen. Fred raffte eine Schütte Stroh auf und ging dann nach vorne in den Wagen, wo er sich keuchend niederlegte. Sein Gefährte folgte ihm schweigend, nachdem er die Tür fest zugezogen hatte. Alles war wieder still. Nur das Stroh raschelte und knisterte bei ihren unwillkürlichen Bewegungen. Und der Regen tropfte stärker und stärker, in einem fort... Eine Weile war es still.

„Wie der Regen fällt,“ sagte dann Fred leise, mehr zu sich selbst. Und dann zu seinem Gefährten gewandt, fuhr er fort: „Weißte, wo ich das mit vergleichen möchte: als ob meine Mutter über mich weinte. Lachst Du nicht Ede? — Lache doch über mich Memme. Aber wie mir's

heute ist, so sonderbar, so weich. Der verdammte Husten. Am liebsten möchte ich flennen, wenn ich es nur noch könnte. Wo hast Du die Flasche?“

Tastend suchte er im Dunkeln und nahm einen Schluck.

„Fledder-Wilhelms bringt heute einen Neuen mit“. Mit diesen Worten suchte Ede seinen Gefährten auf andere Gedanken zu bringen. „Einen dinsten Kunden, wie er sagt.“

„Einen Neuen“, fuhr Fred unwillig auf. „Sind denn noch nicht genug von unserer Sorte. Wenn ich nicht will...“

„Still“, unterbrach ihn Ede, „da kommen einige“. Man hörte vorsichtiges Tasten und Gehen, dann dreimaliges Klopfen, das Ede ebenso erwiderte. Bieviele da kamen konnte man nicht sehen, da alles im Dunkel abgemacht wurde. Nur durch Mannesruf verständigte man sich.

„Bist Du allein, Ede?“

„Fred ist noch hier.“

„Ah!“

Darauf wurde es still. Denn unwillkürlich wurde dem finsternen Gefährten, der es unter seiner Würde hielt, seinen Namen zu nennen, die Fährerschaft zuerkannt. Wie hatte er so etwas verlangt. Aber sein herrliches, rücksichtsloses und doch wieder, wenn es galt, gewinnendes Wesen zwang sie alle in seinen Bann. Und auch wenn er nicht „arbeitete“, darbt er nicht. Willig teilte jeder mit ihm. Und fast nur im Flüsterton wurde

Generalausperrung sämtlicher im Baugewerbe Beschäftigten Arbeiter erfolgen soll, und knüpft daran die Bemerkung: „Das ist die Kriegserklärung.“ Die Tarifverhandlungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind gescheitert, ebenso wie in allen anderen Bezirken. Das Kampfgebiet hat sich inzwischen so vergrößert, daß die Ausperrung am 1. April sich über das ganze Reich westlich der Ober erstrecken dürfte. Auch Berlin wird davon betroffen. In den Landbestellen östlich der Ober bestehen noch Tarifverträge. Durch den Kampf würden mindestens 300 000 Arbeiter des Baugewerbes brotlos, aber auch die Dachdecker, Stukkateure, Steinhauer, Steinseher, Asphaltreure, Tischler, Klempner und andere Bauhandwerker würden in den Kampf hineingezogen werden.

Italien.

Wie dem Corriere della Sera aus Verona gemeldet wird, hat der ehemalige Diktator Franco, der sich augenblicklich in Neapel befindet, Verona als dauernden Aufenthaltsort gewählt.

In den Wandelgängen der Kammer entspann sich am 27. zwischen dem sechzigjährigen republikanischen Abgeordneten Mirabelli und dem siebenzigjährigen Senator Pierantoni eine Rauferei. Die beiden Politiker diskutierten über Cantours Politik, als plötzlich Pierantoni — ein wahrer Riese — seinem Gegner eine Ohrfeige versetzte, worüber Mirabelli damit quittierte, daß er dem Senator die grauen Koteletten ausriß. Nun traktierte der Senator den Abgeordneten mit einem Hagel von Faustschlägen, bis endlich Rudini und andere Deputierte die beiden Kämpfer trennten, wobei sie aber selbst einige Faustschläge abbekamen. Der kriegerische Senator Pierantoni ist ein berühmter Behrer des Wälterrechts und war der Vertreter Italiens auf dem Haager Schiedsgericht. Morgen soll ein Duell dem Faustkampf der beiden Parlamentarier folgen.

Spanien.

Der Pariser „Matin“ versichert entgegen Ableugnungen durch die Madrider Polizei, daß am letzten Sonntag auf dem Markte von Carabanchel bei Madrid König Alfonso von zwei Individuen umlauert wurde, die verhaftet wurden. Ein Mann, der in verdächtiger Weise dem Wagen eines Ministers folgte, wurde gleichfalls festgenommen.

Marokko.

Deutsche Richtigstellung französischer Unwahrheiten steht bevor. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unterm 28.: Unbetrübt durch mehrfache Richtigstellungen behauptet der Temps in einer aus Rabat datierten Korrespondenz aufs neue: Der deutsche Bizekonsul habe sich nach der Ausrafung Muley Hafids in Fez bemüht, den Sultan Abdul Aziz zu überzeugen, daß er von Frankreich keine Hilfe zu erwarten hätte; er habe ihn bewegen wollen, den deutschen Gesandten zu sich zu berufen. Der Sultan habe sich jedoch geweigert. Später habe Herr Neubörger, der Bizekonsul, eine Unterredung mit Ben Sliman gehabt und kurz darauf sei eine Depesche des Gesandten Dr. Rosen eingetroffen des Inhalts, daß die deutsche Regierung, entsprechend der Bitte des Sultans, der französischen Regierung wegen der Ueberschreitung der 12-Kilometer-Grenze bei ihren militärischen Unternehmungen in der Umgegend von Casablanca Vorstellungen gemacht habe. Dieser Mitteilung gegenüber können wir uns im Anschluß an frühere Darstellungen des Sachverhaltes auf die Bemerkung beschränken, daß der Temps mistifiziert worden ist. Den Beweis für die Unrichtigkeit der obigen Angaben wird ein Weißbuch über die Vorgänge in Marokko erbringen, das sich in Vorbereitung befindet.

Persien.

Ein Attentat auf den Schah von Persien wurde gestern in Teheran ausgeführt: Nachmittags um 3 Uhr wurde von dem Dache eines in einer engen Straße gelegenen Hauses gegen den Schah, der sich nach Dohantapeh begab, wo er mehrere Tage verweilen wollte, zwei Bomben geschleudert. Die erste explodierte in der Luft, die zweite erreichte den Boden beim Automobil des Schahs, tötete 3 Boten und verwundete den Chauffeur und ungefähr 20 andere Personen. Der Schah befand sich nicht im Automobil, sondern in einem Wagen, der in einiger Entfernung dahinter fuhr. Der Schah stieg sofort aus seinem

Wagen und begab sich in das nächstliegende Haus. Einige Augenblicke darauf begab er sich, von Wachen umgeben, nach dem Palais, wo er unverletzt eintraf. In dem Hause, von dessen Dache die Bomben geschleudert worden waren, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, ebenso in den benachbarten Häusern. Bisher sind aber alle Nachforschungen ergebnislos geblieben.

Amerika.

Daily Telegraph meldet aus New York: Der Tabakrieg hat Zustände geschaffen, welche an die schlimmsten Zeiten der Agrarkämpfe in Irland erinnern. Die gespannte Situation ist dadurch entstanden, daß die Tabakbauern in zwei feindliche Lager gespalten sind, da sich ein Teil von ihnen der Koalition fern hält, die zu dem Zwecke geschaffen wurde, die Preise nicht sinken zu lassen und der Diktatur des Tabaktrusts Widerstand zu leisten. Die feindlichen Parteien bedienen sich bei ihren Kämpfen aller Mittel, um den Gegner zu schädigen. Farmen werden niedergebrannt, das Vieh weggetrieben oder getötet, selbst Dynamit tritt in Aktion. Die Ueberfälle werden bei Tag oder bei Nacht zum Teil durch berittene Abteilungen ausgeführt. Man versucht, die widerspenstigen Bauern zuerst durch Ueberredung zu gewinnen, und wenn dies nichts nützt, schreitet man zu terroristischen Gewalttaten. Um den Terrorismus der Tabakbauern am Ohiosuffe zu brechen, hat sich der Staat Ohio entschlossen, seine Truppen aufzubieten. Das Staatsparlament von Kentucky erhielt vom Gouverneur eine Botschaft, mit welcher es zu energischem Vorgehen gegen die Tabakbauern aufgefordert wird, aber die richterlichen Behörden sind durch den Terrorismus der widerspenstigen Elemente so eingeschüchtert, daß sie nicht wagen, Strafanträge gegen die Schuldigen zu stellen.

Aus aller Welt.

Falle a. Saale: Der städtische Staatsauschuß beschloß die Einführung einer Schankkonzessionssteuer. Man berechnet den Ertrag auf 90 000 Mark. — Greiz: Auf gräßliche Weise suchte den Tod am Donnerstag die 55 Jahre alte Frau verw. Wolf. In einem Anfall von Geistesstörung begab sie im Hausflur ihre Kleidung, die nur aus Mod und Schmuck bestand, mit Petroleum und zündete es an. Eine im selben Hause wohnende Frau namens Simon wurde durch winnende Töne aufmerksam. Als sie ihre Tür öffnete, bemerkte sie die aufwühlende Flamme im Hausflur; das Feuer hinderte sie aber am Passieren der Treppe. Frau Wolf lag mit gräßlichen Brandwunden bedeckt am Boden, der Tod hatte sie schon erlöst. — Thurn: In der Gemarlung von Thurnisch-Papau wurde in einer kleinen Wohnung an einem wenig benutzten Privatwege nach Thurn die Leiche einer etwa 25 Jahre alten Frau gefunden, die nur mit einem Hemd und einer eleganten Jacke bekleidet war. Die Staatsanwaltschaft Thurn hat die Sezierung der Leiche und die weitere Untersuchung angeordnet. — Böhmen: In der chemischen Fabrik von Gustav Schulz u. Comp., Aktiengesellschaft, ist in der Nacht zum Freitag ein großes Naphthalinlager niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. — Kattibor: Der Arbeiter Schiemorek aus Loosdau, der seine verheiratete Schwester mit einer Art erschlagen hat, wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. — Wien: Die Kammerfängerin Pauline Lucca ist gestern gestorben. Seit Jahren litt sie an Darmkrebs. Vor kurzer Zeit wollte sie sich wieder einer Operation unterziehen. Die Ärzte im Sanatorium trafen alle Vorbereitungen dazu. Bei der letzten Untersuchung aber erkannten sie, daß die Operation unnütz sei, da das Leiden zu weit vorgeschritten war. Pauline Lucca stand im 66. Lebensjahre. — New York: In Edisons Residenz ist eine Veranschlimmerung eingetreten. Er mußte sich einer Operation unterziehen. Sein Leiden wird auf Experimente mit einer gewissen Art von Strahlen zurückgeführt, unter deren Einwirkung Gehör und Gesicht litten und Geschwülste in Brust und Magen entstanden. — San Antonio (Texas): Nach einer hier eingetroffenen Nachricht erfolgte in einer Mine bei Rosita in Mexiko, in der 200 Bergleute arbeiteten, eine Explosion. Die Zahl der dabei Umgekommenen wird auf vierzig bis neunzig angegeben.

März.

Der März, im altrömischen Kalender Martius, hat seinen Namen von dem römischen Kriegsgotte Mars, dem er geweiht war. Weil Mars als der Vater des Romulus, des Gründers Roms, galt, so stand dieser Monat bei den Römern als erster an der Spitze des Jahres, bis ihm später Januar und Februar diesen Vorrang abnahmen. Im März feierten die Römer zu Ehren ihres Kriegsgottes, der ihnen den Erdkreis erobern half, die salischen Feste, bei welchen die Salii palatini, Mitglieder eines Priesterordens, die Stadt durchzogen, Lieder sangen und Waffentänze aufführten. Im alten deutschen Kalender hat dieser Monat die schöne Bezeichnung Lemnmonat, weil in ihm der Lemn beginnt, der in diesem Jahre am 21. März, dem Tage der Frühlings-Tag- und-Nachtgleiche, seinen Einzug hält. Deshalb wird der März sicher von jedem mit Freuden begrüßt. Die buntestfarbte Vogelschar kehrt wieder zurück und schwebelt in Liebeswerben und Minnespiel, und in der Pflanzenwelt regt sich wieder neues Leben.

Die Erde schmückt sich weiß mit Anemonen, Mit zartem Grün bekleiden sich die Wäste: Allein die Eichen hegen noch die Wäste Von salbem Laub in ihren Nischenkronen. Doch wenn sie auch den alten Schmutz noch schonen, Der Schup gemähete manchem trauten Neste, Sie nehmen teil am neuen Frühlingsfeste So frisch wie alle, die im Walde wohnen.

Des Landmanns Freude ist ein trübener und sonniger März; denn „Märzstaub“ sagt eine der alten Bauernregeln, „ist das Pfund einen Laster wert.“ während eine andere behauptet: „Märzstaub ist dem Kolbe gleich,“ aber „feuchter März ist des Bauern Schmerz.“ Freier atmet des Menschen Krust auf, der mit neuer Hoffnung und gestärkter Zuversicht der so sehnlich erwarteten, sich nunmehr nahenden besseren, schöneren Zeit entgegensteht. Nun ist die trübe Winterzeit überwunden, und wenn auch noch hin und wieder trübe Tage eintreten, so löst doch der Getanke darüber hinweg, daß solche Zeit so bald nicht wiederkehrt, daß diese Trübungen nur von kurzer Dauer sein können. Und ist's im Menschenleben nicht ebenso? Spiegelte sich dieser Wechsel in der Natur nicht auch in unserm Leben wieder? Ganz gewiß! Deshalb sollen wir auch hier nicht verzagen, sollen uns auch hier an dem Gedanken aufraffen und stärken, daß alles Trübe und Traurige einmal ein Ende erreicht und etwas anderem Platz machen muß, das besser und schöner ist.

Tatum richte deine Augen auf das leise Frühlingsleben, Das im März die Erde wieder will mit Glanz und Grün umweben.

Vermischtes.

Besuche bei Wahrsagerinnen hat die Wiener Ballettänzerin Auguste Reichenstein, die seit einiger Zeit in Berlin lebte, mit dem Tode bezahlt. Die junge, erst 21jährige Dame stammt aus Oßja in Böhmen, wo ihr Vater einen Pferdehandel betreibt. Seit zwei Monaten wohnte Frau Reichenstein in einem Pensionat in der Lützowstraße. Die Tänzerin, die in Berlin eine Stellung zu finden hoffte, unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem Maler M., der ein Atelier für Dekorationsmalerei besitzt. Da sie mühsig ging, kam sie auf den Gedanken, Wahrsagerinnen zu besuchen, die ihr einredeten, daß sie sich vor dem 23. Lebensjahre erschließen würde, da ihr Geliebter ihr untreu sei. Die Tänzerin nahm sich diesen Unsin zu Herzen, wurde trübsinnig und kaufte sich schließlich einen Revolver, mit dem sie Tag für Tag nach Palenke fuhr, um sich im Schießen zu üben. Vor einigen Tagen erkundigte sie sich auch sorgfältig bei einer Dame ihrer Pension danach, was jählicher töte, ein Schuß mit Wasser oder nur mit einer Kugel. Vorgestern kam es zur Katastrophe. Das junge Mädchen begab sich in die Wohnung ihres Geliebten und überhäufte den Maler mit Vorwürfen. Die Eifersuchtszene endete damit, daß die Tänzerin plötzlich die Waffe gegen sich richtete und auf ihr Herz abfeuerte. Zu Tode getroffen sank die Vermählte zusammen.

in seiner Gegenwart gesprochen. Es möchte gegen Mitternacht sein, als die Letzten kamen.

Der Fledder-Wilhelm und der Neue.
Das gab der Nacht doch eine besondere Weiße. Das mußte gefeiert werden. Und einer zündete eine Blendlaterne an und hängte sie an die Wagendecke. Ein widerliches Bild. Fünfzehn Mann lagen oder kauerten in dem Stroh auf dem Boden des Wagens. Verwundet blieb der Neue stehen, und lachte dann.

„Run?“
„Hein, Kameraden. So'ne Dube hab' ich lang' nicht gehabt. Mein Wort, wenn das alle wüßten — halb Berlin wäre hier.“

„Mag schon sein“, Inurrte einer, „aber nun still mit dem Gewäsch. Wer hier eingeführt werden will, muß seine erste „Arbeit“ erzählen und dann sich „reinswaschen“. — Das hieß in ihrer Sprache, ordentlich die Flasche kreisen lassen.“

„Ich bin unschuldig“, lachte der Neue wieder, indem er einige Flaschen auf den Boden stellte.

„Das sind wir alle, — unter uns. — Bios die Not, die glauben's nit. Und wenn wir denen glaubten.“

„Aber stüher...“

„Run gut“, sagte eine barsche Stimme. „Wilhelm, reich mal so'n Ding her. Und dann sang an.“

Nachdem die Flasche einmal die Runde gemacht, fing der Neue an:

„Die Geschichte ist sehr einfach und vielleicht so'ne zwanzig oder noch was mehr Jahre her. Ich wohnte in

der D...straße, bei so'nem reichen Pflz. Ein Mühlenhändler war's glaub' ich. Aber reich, schwer reich und ich mußte für ein lächerlich kleines Geld bei ihm arbeiten. Und ich war ein flotter Durche. Die Mädels hatten mich alle gern. Aber die Maders kost'n Geld. Hausenweise sag' ich Euch. Und sollte das so fortgehen, dann mußte ich mehr verdienen. So oder so. Schulden hatte ich schon soviele — fast wie ein Leutnant. Jeden Tag mußte ich nun bei dem Alten auf's Bureau. Und dann sah ich da was Geld, soviele, daß wir alle genug hätten. Eines Tages mußte ich nun einen Gang für ihn machen und kam wohl eine Stunde früher zurück als ich erwarten konnte, weil ich irgend einen Wagen traf, der mich mitnahm. Wie ich nun im Flur stehe und auf's Bureau will, höre ich, daß jemand beim Alten ist. An der Stimme erkannte ich seinen Neffen, auch ein flotter Bengel, nur arbeitete der nicht wie ich, und brauchte deshalb noch mehr. Und der mußte auch Geld haben. Aber sein Onkel, der gute Kerl, gab keins. Und der Herr Neffe wurde, wie man sagt, hinausgeworfen. „Das soll Dir teuer zu stehen kommen“, rief er noch und fort war er. Ich hatte mich erst in die Ecke gedrückt, hinter einen Schrank, und keiner hatte mich gesehen. Als dann der Junge fort war, ging ich herein, und fand den Alten, seine Tausendmarkscheine liebäugeln. Und das hätte ich auch mal gerne getan. „Jetzt oder nie“, dachte ich, und ehe ich selbst wußte wie's geschah, da lag der Alte schon. Aber grausig war's doch. Und da hab' ich mir schnell alles getriegt, und bin wieder zurückgegangen.“

bis nach einer Stunde kam ich wieder, als wenn nichts passiert wäre. In der Zeit hatten sie aber den Alten schon gefunden. Der ganze Flur, alles stand voll und ich ließ mir alles erzählen. Fein, was? Und das schönste, Jungens, den Neffen haben sie lange Jahre eingesperrt und ich hab' nicht nen Tag dafür gekriegt. Und jetzt ist's verjährt.“

Ein wiederndes Gelächter schloß seine Erzählung, bei der Fred sich langsam ausgerichtet hatte. Mit siebenden Augen sah er den Neuen an. Mit übermenschlicher Gewalt hielt er den Husten zurück und lautete jedem Wort. Und als der Neue schwieg, stand er auf und ging auf ihn zu und stellte sich dicht vor ihn.

„Verjährt sagt Du?“ frug er heiser; „das verjährt nicht; nie Du Lump. Da, das ist die Strafe.“

Noch ehe es jemand verhindern konnte, hatte er ihm mit furchtbarer Behemung sein Messer in die Brust gestochen. Alle sprangen entsetzt auf und umringten ihn.

„Ruhig, Jungens“, donnerte Fred, „ich bin der Neffe. Hab' ich recht gehandelt?“

Wichtige Stöße von draußen antworteten. Alle hoben wie Schafe auseinander. Die Laterne wurde zertrümmert. „Aufgemacht“, schallte es von draußen.

Ruhig ging Fred zur Tür und öffnete den Polstischen. „Schafft erst den da fort“, sagte er gelassen, mit dem Daumen auf den Rücken zeigend. Und ließ sich dann ruhig fesseln und ihrem Führer folgten still, noch ganz im Bann des Geschehens, die andern.

Holz- und Forstdiebe wurden vor 100 Jahren im Voglande noch vielfach dadurch bestraft, daß man sie an den Pranger oder Schandpfahl stellte. Diese Strafe galt bekanntlich als eine besonders schimpfliche und entehrende. Unterm 3. Februar 1808 wurde von den „herrlich Selbstschändlichen Gerichten“ zu Neundorf im Vogl. Anz. folgendes bekanntgemacht: „Wegen der in hiesigen Mittergütern und Bauerhöfen so häufig vorkommenden Holzdiebereien, haben wir uns veranlaßt gefühlt, allhier eine Säule mit Eisen errichten und an selbige ergriffen werdende Holzdiebe ausstellen zu lassen. Wir haben auch diese Strafe bereits mit gutem Erfolg vollstrecken lassen. Da man auf diesfalls von einem dergleichen Verbrecher geführte alleruntertänigste Beschwörung unser Verfahren mittels eines an uns ergangenen allergnädigsten Reskripts d. d. Dresden, den 28. Dezember a. p. huldreichst gerechtfertigt und approbiert worden ist; so machen wir dieses auf Veranlassung unseres Gerichtsherrn, zur Warnung für diejenigen, die im hiesigen Gerichtsbezirk als Holzdiebe sich betreffen lassen, öffentlich bekannt.“

Dierzig Bergleute getötet. Ahermals hat sich in Mexiko, wie auch an anderer Stelle erwähnt, eine schwere Grubenexplosion ereignet. Dierzig Bergleute büßten dabei ihr Leben ein, und gegen zweihundert führen noch im Inneren der Grube einen verzweifeltsten Kampf um ihr Leben. Nach einer Meldung aus Sabina in Mexiko hat vorgestern auf der Posttagrube der Monterey Steel Co. eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis jetzt sind 40 Leichen geborgen worden; 200 Bergleute befinden sich noch in der Grube. Da durch die Gase die Rettungsarbeiten sehr erschwert werden, so befürchtet man, daß viele Bergleute umkommen, bevor ihre Rettung möglich ist, vorausgesetzt, daß sie überhaupt noch am Leben sind. — Mexiko ist sehr reich an Gruben-ergewerken. Vor allem wird Gold und Silber gegraben, mit dessen Gewinnung Mexiko an der Spitze aller anderen Länder steht. Ferner wird Quecksilber, Zink und Kupfer in reichem Maße gefunden, dergleichen werden Opale und andere Edelsteine gefördert, die sich wegen ihrer Farbenpracht eines besondern Rufes erfreuen. An den mexikanischen Minen ist auch viel deutsches Kapital beteiligt.

Vom Watten zu Tode gemartert. Brauereibesitzerin Wiphandlungen hat, wie man dem B. V. A. aus München meldet, eine Tagelöhnerin zu erdulden geübt, die in Oberviechtach (Niederbayern) in einer Wirtschaft im angetrunkenem Zustand Wären verurteilt hat. Ihr Mann züchtigte sie und traktierte sie mit Fußtritten, bis die Wirtin sie in den Stall brachte. Dort holte sie jedoch der wütende Mann wieder heraus, warf sie zu Boden, sog sie durch die Tungrube und mißhandelte sie weiter in brutaler Weise. Auf dem Heimweg stürzte die Frau, wurde dann von ihrem Mann auf einen Schlitten geladen und nach Oberviechtach gebracht, wo er sie vor einem Schweinefall auf das Etzoh warf. Dort wurde die Unglückliche tags darauf tot gefunden. Der Mann wurde verhaftet.

Das umg'fallene Bähnle. Mehr als idyllische Zustände, so wird der Hst. Htg. aus Schwaben geschrieben, herrschen schon seit längerer Zeit auf der Bismarckbahn Leutigen-Tillingen. Vor einigen Tagen versagte 's Bähnle wieder einmal ganz schmachlich den Dienst. Der Zug, der jahreplanmäßig um 8 Uhr 45 Minuten abends in Lavingen hätte eintreffen sollen, blieb aus. Und was war die Ursache? Der um 5 Uhr 25 Minuten von Tillingen abgegangene Zug der Pärtelsbahn stieß bei der Station Tillingen auf einen Güterwagen, was die Entgleisung eines Personen- und eines Güterwagens zur Folge hatte, die in den vorbeiführenden Straßengraben stießen. Mehrere Passagiere erlitten dabei verschiedene, wenn auch nur leichtere Verletzungen. Alles mußte ausbleiben. Ein Ersatzzug ging nicht, die Betriebsleitung sah sich auch nicht veranlaßt, einen solchen zu requirieren. Es blieb also den Passagieren des Unglückswagens nichts anderes übrig, als in später Abendfrunde den weiteren Weg zu Fuß zu machen. Nicht besser erging es den auf den Zwischenstationen der Ankunft des Zuges geduldig harrenden Reisenden. Auf allen Stationen von Tillingen bis Tillingen erklärte man ihnen ganz kaltblütig: „'s Bähnle geht heut nimmer: 's isch umg'fallen.“

Hungertypus in Budapest. In Budapest ist der Hungertypus ausgebrochen, der sonst nur in den Gegenden des tiefsten menschlichen Elends eine Stätte findet. Bis jetzt sind fünfzehn Fälle konstatiert. Die Kranken werden im St. Gerhart-Spital streng isoliert gepflegt. Eine Wärterin und eine Nonne wurden insiziert. In Galizien sind laut „N. Bud. W.“ 66 und in der Bukowina 14 Fälle von Hungertypus vorgekommen, und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die Krankheit von dort eingeschleppt wurde.

Sieben Regiments-Hundertjahrfeiern. Sieben in Schlesien garnisonierende Regimenter feiern im Laufe dieses Jahres ihr hundertjähriges Bestehen, unter anderen das 10. Grenadierregiment in Schweidnitz und das 11. Grenadierregiment in Breslau, denen aus diesem Anlaß die Gardeligen verliehen werden sollen. An der Feier des 11. Grenadierregiments werden auch der Kaiser sowie der Chef des Regiments, die Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen, teilnehmen. (B. L.)

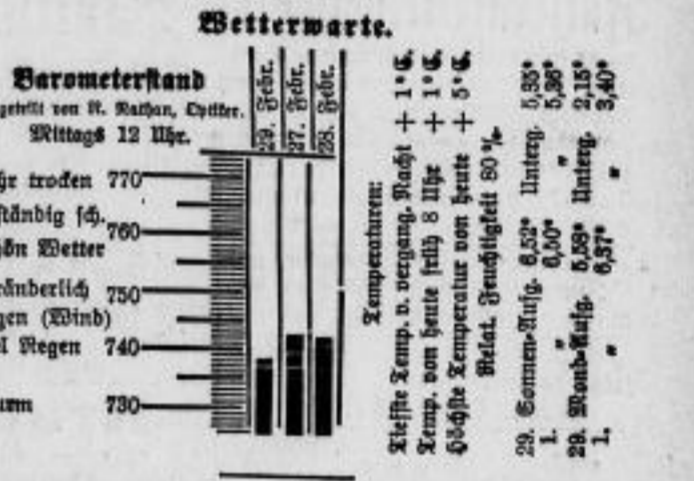
Die verhängnisvolle Kommode. Vor kurzem ist in Hamburg der Privatier Braun gestorben, der seinen beiden Brüdern, einem Brauereibesitzer und einem Bezirksarzt, eine halbe Million hinterließ. Der Bezirksarzt sollte eine Kommode, die einen Wert von 100000 Mark darstellte, um 8000 Mark übernehmen, was aber abgelehnt wurde. Darauf übernahm der Brauereibesitzer diese Kommode. Als man es einer genaueren Durchsicht unterzog, fand man darin ein Testament vor, in dem der Brauereibesitzer als Universalerbe bestimmt ist. Eine Anfechtungsklage soll bereits eingereicht sein.

Die Münchener Expresseraffäre. Der zweite Brief, den Kommerzienrat Lubowici in München von dem freien Presser erhielt, wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Er lautet: „München, 17. 2. 08. Geehrter Herr! Im vorigen Monat erlaubte ich mir einige Zeilen an Sie zu richten und Sie um Zahlung von 100000 Mark zu ersuchen, andernfalls ich mit Verfallenen drohte. Sie bestanden damals nicht, mir zu antworten; ich muß daher annehmen, Sie halten die Sache entweder für einen Scherz oder Sie sind zu geizig und ziehen das Geld dem Leben und Wohle Ihrer Kinder vor. Im letztem Falle werde ich mir in Zukunft lebhaftere Mäße geben, Ihnen Ihren Geld, der ja die Wurzel alles Übels ist, gründlich auszutreiben. Zu Ihren Gunsten habe ich jedoch den ersten Fall als wahrscheinlich angenommen und muß ich nun veruchen, Sie davon zu überzeugen, daß ich nicht scherze. Ich ließ deshalb heute nachmittags 4 1/2 Uhr einen Ihrer Söhne mit verdünnter Salpetersäure übersäugen. Schaden wollte ich ihm dadurch nicht zufügen; hätte ich das beabsichtigt, so hätte ich Vitriol angewandt und ihm dies in die Augen spritzen lassen. Durch Ihr zufälliges Dazwischenkommen verließ die Sache noch harmloser, als ich es eigentlich beabsichtigt hatte. Inmerhin wird es

falls genügen, Sie vom Ernst der Sache zu überzeugen. Ich ersuche Sie deshalb nochmals, die oben angegebene geringe Summe bis nächsten Freitag zu zahlen, andernfalls machen Sie sich darauf gefaßt, daß man Ihnen eines schönen Tages die Leiche eines oder einiger Ihrer Kinder ins Haus bringt. Ihre gefällige Antwort erwarte ich unter „Lubowici“ in den „Münch. Neueste Nachrichten“. Hochachtung! Joseph Maier.“ — Inzwischen hat Kommerzienrat Lubowici bereits einen dritten Trochrie erhalten.

Das Drama der Fremdenlegionäre. Vor einigen Wochen wurde aus Algier von dem Schicksal einer Kompanie der Fremdenlegion berichtet, die in einem Schneesturm nahezu völlig vernichtet wurde. Jetzt kommen durch Privatbriefe, die ein in der betreffenden Kompanie dienender Koburger an seine Angehörigen gerichtet hat, nähere Nachrichten über dieses Unglück, wonach dessen Umfang noch größer war, als es bis dahin angenommen werden konnte. In den Briefen heißt es unter anderem: Innerhalb zwei Stunden war von den zum Schutze gegen das Unwetter errichteten Zelten nichts mehr zu sehen. Der Sturm hatte sie weggeblasen. Um 3 Uhr morgens gab der Hauptmann Befehl zum Weitermarschieren. Im meterhohen Schnee marschierte die Kompanie bei dichtem Hagel 13 Stunden lang. Müdig erschöpft und erstarrt legte sich ein Teil der Mannschaft in den Schnee, ohne wieder aufzustehen. Am andern Morgen waren zwanzig von uns tot, und während des Tages sind noch neun Mann erstarben, die erschöpft am Wege liegen blieben. Das Pferd des Hauptmanns brach unter seinem Reiter zusammen. Nur zwölf Mann, lauter Deutsche, legten sich nicht nieder, sondern marschierten weiter und kamen glücklich in Jber Ma an. Jedoch waren fast allen die Hände und Ohren erfroren, die ihnen amputiert werden mußten. Eine Rettungskompanie machte sich sofort auf den Weg. Sie fand fünf Tote und einen einzigen Mann noch lebend vor. Einem der Toten hatten die Schakale bereits den Kopf vom Rumpfe abgefressen und einem anderen den Bauch aufgerissen. 34 Mann wurden vermisst. Sie werden wahrscheinlich schon unter dem Schnee begraben liegen. Dem Hauptmann mußte die linke Hand, dem Leutnant das linke Bein abgenommen werden. Von der 146 Mann starken Kompanie sind nur drei Mann heil geblieben.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 1. März:
Veränderlich; mehrfach Schneefälle; veränderliche Winde; Temperatur dem Gefrierpunkte nahe.



Nur Kaufleute od. Techniker,
welche gesonnen sind einem neugegründeten „Fußballklub“ beizutreten, werden gebeten, sich Dienstags, den 3. März, abends 9 Uhr im „Café Wolf“, Vereinszimmer, einzufinden.
V. F. B.

**Größeres
Geschäfts-Lokal**
mit mindestens zwei Schaufenstern, nur Wettiner- oder Hauptstraße, für sofort oder später von gut situiertem Kaufmann zu mieten gesucht.
Offert. unter A Z 20 mit Preisangabe in die Exped. d. Bl. erb.

**Unverheirateter Lehrer sucht
Wohnung**
für 1. April 1908 in ruhigem Hause, 2 oder 3 Zimmer, nicht oder teilweise möbliert. Nähe der Schule nicht erforderlich. Angebote mit Preisangabe unter M W 17 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Schlafkelle m. Witzingstr. 10.
Näheres im Baden Wilhelmstr. 10.

Freundl. Zimmer
an anst. Herrn sofort zu vermieten Hauptstraße 16.

Schöne Parterre-Wohnung
zu vermieten, Ostern bezugsbar Näheres, Hauptstr. Nr. 2.

Pferdedünger
zu verkaufen Goethestr. 55.
Schlackfr. Goethestr. 61, 2. r.
Freundliche Schlafkelle zu vermieten Goethestraße 46.

Freundliches möbliertes Zimmer
oder 2 Schlafkelle zu vermieten Bismarckstr. 11a. Schneider.
Erdl. Schlafk. fr. Wettinerstr. 35, 8.

Eine frdl. Wohnung
(bis 150 Mark) wird per 1. April zu mieten gesucht.
Off. Offerten unter S S 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundl. halbe Etage
zu vermieten, April bezugsbar, Kaiser-Wilhelmplatz 5.

Eine II. Oberkade mit Kammer
und allem Zubehör ist an ruhige ältere Leute oder einzelne Person zu verm. und 1. Juni od. 1. Juli zu bez. bei Maler Pläntz, Martingasse 2.

**Suche zum 1. April fleißiges, sauberes
Hausmädchen,**
im Alter v. 16—19 Jahren, möglichst vom Lande. Frau A. Stelzer, Hauptstr. 71.

Mk. 5000
l. Hypothek alsbald zu leihen gesucht. Werte Offerten unter 5000 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein sauberes Schulmädchen
für einige Tagestunden gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Älteres Mädchen,
welches schon in besserem Hause gedient hat, sucht Stelle ab 15. März oder 1. April. Offerten unter M H in die Expedition d. Bl.

**Älteres, peinlich sauberes
Dienstmädchen**
bei hohem Lohn in guten Dienst gesucht. Frau Fabrikbesitzer Arthur Fein, Hartha u. Waldheim.

Tüchtige Haus- oder Grobmagd
sofort für Nähe Kiefa zu vergeben. Oswald Geißler, Stellenvermittler, Hauptstraße 43.

Sauberes Schulmädchen
als Aufsicht gesucht Goethestr. 83, part. rechts.

**Ich suche zum baldigen Antritt ein sauberes, ordentliches
Stubenmädchen**
als Aushilfe. Frau Hauptmann Buchheim, Martingasse.

**Junges freundliches
Mädchen**
welches schon gedient hat, wird zur häuslichen Arbeit und weiteren Ausbildung bei Familienanschluss in kleinen Haus, nach Lommahisch zum 1. März gesucht. Offerten unter Wa in die Exp. d. Bl. erb.

Lehrmädchen
zur Damenschneiderei nimmt an A. Doster, Goethestraße 79.

Kräftiges Schulmädchen
als Aufsicht gesucht Goethestraße 88, 2. links.

Ein Ostermädchen
wird in Dienst gesucht Wettinerstraße 22, 2.

Ein eifriges, fleißiges Mädchen
wird wegen Erkrankung des bisherigen baldigt zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein sauberes, fleißiges Mädchen
für den Vormittag zur Aufsicht gesucht Wettinerstr. 32, 1. Et. r.

Suche zum sofortigen Antritt: Acker-, Mäde-, Haus- u. Okersmädchen und Arbeiter-Familien.
E. Marth, Stellenvermittler, Großenhainerstr. Nr. 12.

**Ein Knabe, welcher Ostern die Schule verläßt, kann unter günstigen Bedingungen in die
Lehre treten.**
Schmiede Näheres.

Verheirateter Schmied
sucht Stellung. Offerten unter R M in die Exped. d. Bl. erbeten.
Ich suche für einen 15 Jahre alten Burken Stellung als sofort
Hausbursche.
Graf-Riedel, Vermittlungsbureau, Goethestraße 67.

Ein Schuhmacherehring
findet gute Verhältnisse bei
Hob. Göhe, Schuhmachermeister, Hauptstraße 31.

Schmiedelehrling
gesucht. Näheres H. Eckardt, gepulst. Fußbeschlagmeister, Bismarckstr. 31 Wohnung Goethestraße 40 a, 2.

Malerlehrling
unter günst. Bed. in tücht. Lehre für besseres Geschäft ges. Im Winter freie Fachschule. Max Geisler, Malermeister, Chemnitz, Jahnstr. 22.

**Ein zuverlässiger, unverheirateter
Geschirrführer**
wird gesucht Ziegelei Poppitz.

**Ordentliche
Arbeiterfamilien**
erhalten schöne Wohnungen bei lohnender Arbeit im
Kalkwerk Münchhof
bei Ockra i. Sa.
Desgleichen eine ordentliche
Arbeiterfamilie
zu landwirtschaftlichem Betriebe im
Gut Trebanitz, Post Ziehanitz.

**Haus-
grundstück**
in guter Geschäftslage Kiefaß unten sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter S K in die Expedition d. Bl. erbeten.

Brunnen-

Ringe : : : :
Ringsteine mit Falz
Abdeckplatten : :
Ausgusssteine : :
Prima Portland-Cement

empfehlen zu billigsten Preisen

Bernh. Matthes, Räderau, am Bahnhof.

Haus-, Bauland- u. Feld-Verkauf.

Donnerstag, den 5. März, nachmittags 1/4 Uhr soll das früher Danische Haus Nr. 50 zu Zeithain mit oder ohne Scheune und einem Scheffel Feld dazu, sowie die dazu gehörigen Felder in einzelnen Parzellen, wie dieselben abgepfählt sind, darunter befinden sich 1 Acker 77 Ruthen sehr günstig gelegenes Bauland, im Zentsch'schen Gasthose daselbst verkauft werden. Nach Belieben kann auch mehr Feld zum Hause genommen werden. Hierzu ladet Käufer freundlichst ein der Besitzer Sieger.

Zeithain, am 28. Februar 1908.

Ein Hausgrundstück

10 Minuten von Riesa mit schönem Obst- und Gemüsegarten, auf Wunsch auch mit etwas Feld, passend für Stellmacher, ist bei geringer Anzahlung preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Eine Wirtschaft

ist mit lebendem und totem Inventar wegen Alters des Besitzers sofort zu verkaufen. Zu erfahren Soppitz 7h. Krankheitshalber verkaufe mein seit 25 Jahren bestehendes

Getreide-, Kohlen- und Futterartikelgeschäft

unter günstigen Bedingungen. Daselbst liegt unmittelbar neben dem Bahnhof. Grundstück M. 30000, Inventar M. 6000, Anzahlung ca. M. 12000. Gefl. Offerten unter S 537 Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Belgische Riesen, Kammler, und 3 Junge nebst Stall billig zu verkaufen Bahnhofsstr. 21, vtr. r.

Eine junge, tragende Schweizerziege zu verkaufen Gröba, Döbnerstr. Nr. 3.

Pferd

älteres, starkes zu verkaufen Brauerei Gröbde.

1 gute Nutzkuh,

worunter das Kalb saugt, steht zum Verkauf in Räderau. G. Reinhardt.

Starkes Pferd,

schwbr. Wallach, 5 Jahr alt, steht zu verkaufen beim Gutsbesitzer Bernhardt in Mergendorf.

Ein älteres, kleines Pferd sofort zu verkaufen Gröba, Rosenstr. Nr. 1.

Oldenburger und Altmärker Milchvieh.

Donnerstag, d. 5. März stellen wir einen großen Transport bester Oldenburger u. Altmärker Kühe und Kalben, sowie prima Zuchtkühen (Besenmarck) in Riesa „Gächlinger Hof“ zum Verkauf. NB. Bieh trifft Mittwoch vormittag ein.

Gehr. Kramer, Soppitz und Richtenberg a. Elbe.

Ein Sofa

billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.
1 Stuhlregal,
1 Kinderkorb, 1 Klappstuhl,
gut erhalten, billig zu verkaufen
Döbnerstr. 61, 2. L.

Pianoflummer

von August Förster, Hofpianosortefabrik kommt Donnerstag, den 5. März nach Riesa. Adressen an Rekanalrat Otto Weiser, Niederlagstraße erbeten.

Gips, Stuckgips, Modellgips, Alabastergips eine Doppelladung eingetroffen und empfiehlt in Originalpacken Anker-Drogerie.

Patentanwalt Sack-Leipzig Besorgung und Verwertung.

Saatlupinen.

Weiße Lupinen, schnellwüchsigste Art, daher bestgeeignet zur Samengewinnung wie Gründüngung. Zellose Saatware, Str. 8 Markt, liegt ab Rittgerut Döberitz.

Seefische

frisch eingetroffen à Pfd. 18 Pfg. verkauft J. Meyer, Gröba, Rixstraße 14.

Bruteler

von Mechelner Sperber à Dugend 3,50 M. Bettinerstr. 29, Bäckerei.

Kaumann-Nähmaschine,

neuestes Modell, fast neu, 4 Jahr Garantie noch, für 45 M. billig zu verkaufen. Adolf Richter. Neue Nähmaschinen in allen Preislagen. Bitte nehme mit in Zahlung.

3 Straßenrenner, großes Rennrad,

6 Tourenräder, erste Marken,

1 Damenrad

habe mit Garantie wieder ganz billig abgegeben.

Adolf Richter.

Sportwagen,

hochlegant, zweifach, mit Plane, zu verkaufen Gröba, Streifenstr. 45.

Gebrauchtes Fahrrad

billig zu verkaufen Sanktstr. 7, 1. r.

100 Stk. junge Baumblumen Pransitz Nr. 11.

Einigen Posten schönes Besenreisig verkauft Lothmann, Bahnwärterhaus Birkenwäldchen.

Ein Hundofen

mit Rohr umgänglich billig zu verkaufen Goethestr. 88, 2.

Ein nutz. Piano

sofort zu verkaufen Gröba, Weststr. Nr. 18, 1. St., r.



Gasthof Promnitz.
Sonnabend, Sonntag und Montag großes Bodbierfest.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein O. Mertig.

Gasthof Nünchritz.

Fasnachtsdienstag öffentliche Ballmusik, wozu ergebenst einladet R. Bahmann. Sonntag, den 8. März, Militärkonzert und Ball.

Gasthof Mergendorf.

Dienstag, den 3. März großer Faschnachtsball, Anfang 6 Uhr, von 9 Uhr an Damenengagement und Rappensolonäse, wozu freundlichst einladet A. Dähne.

Gasthof „Goldner Adler“, Seyda.

Dienstag, den 3. März großer Faschnachtsball (Damenwahl). Werde dabei mit Kaffee und selbstgebadenen Pfannkuchen bestens aufwarten. Um zahlreichen Besuch bittet Otto Wiskert.

Da mir von dem Räte der Stadt Riesa die Erlaubnis erteilt wurde, ein

Gefinde- u. Stellenvermittlungsbureau zu errichten, so bitte ich die geehrte Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung. Gustav Riedel, Riesa, Goethestr. 67 part.

North British and Mercantile

Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft in London und Edinburgh.

Direktion für Deutschland in Berlin. Grundkapital 55 000 000 M. Reservefonds der Feuerbranche 47 508 876 M. Prämienentnahme der Feuerbranche insgesamt 54 048 552 M.

Die Gesellschaft, welche für das Geschäft in Deutschland 1863 konzeffioniert worden ist und Recht vor deutschen Gerichten gibt und nimmt, hat kürzlich mit Rücksicht auf die bedeutende Entwicklung ihres deutschen Geschäftes freiwillig einen weiteren Betrag von 2 Millionen Mark bei der deutschen Reichsbank hinterlegt, welcher dem Kaiserlichen Aufsichtsamte für Privatversicherung zum besonderen und absoluten Schutze ihrer Versicherten in Deutschland verpfändet wurde.

Die in Deutschland befindlichen Aktiva der Gesellschaft betragen nunmehr circa

4 Millionen Mark.

Außerdem haben den Versicherten das Aktienkapital und die sonstigen Reservefonds der Gesellschaft von ca. 100 Millionen Mark, sodas damit den deutschen Versicherten eine ausreichende Sicherheit für die Erfüllung ihrer Ansprüche an die Gesellschaft gewährleistet wird. Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen empfehlen sich die General-Agentur der Gesellschaft zu Dresden, Brunaerstraße 40, sowie die zahlreichen an allen Orten von Bedeutung angefertigten Agenten der Gesellschaft.

Bei den teuren Fleischpreisen ist MAGGI'S Würze

ein Helfer in der Not. In Originalpackungen und nachgefüllt angelegentlich empfohlen von Alfred Otto, Gröba.

Bilanz per 31. Dezember 1907.

Aktiva.		Passiva.	
	1907		1907
Grundstück	11 200	Geschäftsguthaben der Genossen	30 150
Gebäude	121 187	Hypotheken	66 000
Maschinen und Geräte	26 019	Staatsanlehen	54 711
Mobilien	8 886	Laufende Rechnungen: Creditoren	15 498
Fuhrwerk	2 648	Wittchlieferanten do.	36 916
Warenvorräte	2 339	Bankverleher do.	184
Vorräte Betriebsmaterial	2 486	Reservefonds	645
Cassabestand	3 483	Betriebsrücklage	219
Geschäftsanteile bei der Landesgenossenschaftskasse i. Dresden	2 500	div. Schulden	4 279
Bankverleher: Debitoren	10 048	Vortrag p. 1908	50
Laufende Rechnungen: Debitoren	17 911		
Wertpapiere	5 000		
	298 655		298 655

Zahl der Mitglieder 17, Gesamt-Geschäfts-Guthaben 30 150, Gesamt-Satzsumme 268 000. Mitgliederstand Beginn 1907 17, Zugang 1907 —, Abgang 1907 —, Stand am Schlusse des Geschäftsjahres 1907 17, Gesamt-Geschäfts-Guthaben 30 150, Gesamt-Satzsumme 268 000.

Molkerei-Genossenschaft Riesa, e. G. m. b. H.

Der Vorstand: D. Schaeffer, C. Papendier.

Sängerverein „Amphion“.

Morgen Sonntag nachm. von 4 Uhr an:

Kirmes-Nachklänge

im Gasthof zu Raderau, D. S.

Schneider-Zunft Riesa.

Die Gesellenprüfung findet Montag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr statt. Zulassungsgesuche, denen der Lebenslauf, der Lehrvertrag, das Zeugnis des Lehrherrn und die Prüfungsgebühren beigefügt sind, sind bis 22. März bei dem Unterzeichneten einzureichen. Riesa, den 29. Februar 1908. Max Ratho, Obermeister.

Schmiede-Zwangsbinnung.

Dienstag, den 3. März Faschnachts-Quartalversammlung im Hotel Kronprinz nachm. 8 Uhr. Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Kassieren der Steuern. Verschiedene Eingänge. Neuwahl. Freie Anträge.

Die Lehrlinge, welche ihre Gesellenprüfung ablegen wollen, haben die Anmeldung schriftlich, unter Beifügung des Lebenslaufes und Fortbildungsschulzeugnisses, bis 15. März 1908 einzureichen. Pünktlichem Erscheinen aller Kollegen steht entgegen der Obermeister.

Gemütlichkeit Soppitz.

Sonntag, den 1. März, nachmitt. 3 Uhr Versammlung. Der Vorstand.

Vereinszimmer frei Café Wolf.

Ratskeller.

Heute Sonnabend abend: Schinkenbraten mit Meerrettich u. Knob u. Sauerkraut u. Knob. Morgen Sonntag von 12 Uhr an Menu: Beglerte Blumenohl-Suppe, Hecht mit Caviarbutter od. Fälschung u. Stangenpargel. Schneckchen oder Damwidlen, Kompot und Salat, Butter und Röhre oder Säge Speisen.

Abends von 8 Uhr an: Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat. Ergebenst ladet ein Gustav Pönicke.

Werden Herrschaften und Gastwirten von Riesa und Umgebung empfehle mich als Koch bei Abhaltung sämtlicher Festlichkeiten. Franz Wolf, Pausierstr. 11.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 50.

Sonnabend, 29. Februar 1908, abends.

61. Jahrg.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Schecks.

In Nr. 40 unseres Blattes vom 18. Februar a. c. wiesen wir kurz auf eine auf Ersuchen der königlichen Reichshauptmannschaft zu Dresden von der Dresdener Handelskammer veranstalteten Umfrage bei den Banken ihres Bezirks über die Entwicklung des Scheckverkehrs im Jahre 1907 hin. In beiderseitiger Weise erteilten nur acht Banken eine Auskunft, die immerhin doch wertvoll genug das sehr beachtenswerte Ergebnis zeitigte, daß am 31. Dezember 1907 das Gesamtguthaben der auf 522 gestiegenen Konten 9014 996 Mark gegen 426 Konten mit 8611 615 Mark am 1. Januar 1907 betrug. Auch in unserem Niesau sind neben unseren großen kaufmännischen und industriellen Firmen die Bankverbindungen von Inhabern des Kleinhandels und der Kleingewerbetreibenden längst nichts neues mehr. Auch so mancher kleine Geschäftsmann hat die Vorteile einer guten Bankverbindung recht bald als wohltuend erkannt und sich die Benutzung des Schecks als bequemsten Zahlungsmittel zu eigen gemacht.

Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Niesau, hat sich die dankbare Aufgabe gestellt, durch behelfende, alle Zeitfragen interessierende Vorträge nicht nur seinen Mitgliedern, sondern auch der weiteren im Geschäftsverkehr stehenden Öffentlichkeit Anregung zum besseren Verstehen vieler kaufmännischer Lagefragen zu bieten. Zu dem von der Ortsgruppe des D.-N. am 18. Januar a. c., leider auf einen Sonnabend etwas ungünstig fallenden Tage, veranstaltenden Vortrage, zu dem sich ca. 100 Herren eingefunden hatten, befehleten wir uns vor, darauf zurückzukommen. Herr Walter Kibow, wissenschaftl. Handels- und Realhullehrer, Dresden, hielt einen Vortrag über das Thema: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Schecks und der Regierungsentwurf zum Scheckgesetz“, dessen Wortlaut wir durch die Liebenswürdigkeit des Vortragenden im nachfolgenden bringen und womit wir den vielfach an uns herangetretenen Wünschen gerecht werden können.

Der Herr Vortragende führte aus: Zwei Pole waren es, um die sich die Tendenz der Börse während des letzten Geschäftsjahres fast ausschließlich drehte — dieselben beiden unerfreulichen Momente wirtschaftlicher Art sind auch als Erbe des verfloffenen auf dieses neue Jahr übergegangen, nämlich einerseits die Spannung, die schlechte Lage des deutschen wie des internationalen Geldmarktes, andererseits der im letzten

Quartal des Vorjahres einsetzende Rückschlag im ganzen deutschen und Weltwirtschaftsleben.

Die Krisis wurde beschleunigt und befördert durch den großen Banksturz in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, der im November des Vorjahres seinen Anfang nahm und ungeheure Goldmengen aus Westeuropa nach dem Lande des Sternenbanners wegführte, nämlich ungefähr 1200 Millionen Mark. Um dieser Goldausfuhr nach Amerika zu begegnen, wurde die alte Welt in die Verteidigungsstellung gedrängt, wurde sie gezwungen, den Wechselkursfuß ganz bedeutend zu erhöhen — in Deutschland auf 7 1/2 Proz. Leider fehlte aber diese Verteidigungswaffe ihre Spitze auch gegen die heimische Wirtschaft, indem natürlich den inländischen Wechselveräußern durch diesen hohen Zinsabzug bedeutende Verluste erwuchsen. Destrugen hatte im Vorjahre die konservative Partei durch Graf Kanitz eine Interpellation, den hohen Diskont betreffend, im Reichstage eingereicht, die am 14. und 15. Januar erledigt wurde — nachdem allerdings am Tage vorher, am 13. Januar, die Reichsbank den Diskontfuß von 7 1/2 auf 6 Proz. herabgesetzt und so der Interpellation eine Spitze genommen hatte. In der Besprechung dieser kanitzschen Interpellation wurde sowohl von national-liberaler und freisinniger, wie auch von Regierungsseite dargelegt, daß derartige Krisen, eine solche Geldknappheit, wenn auch nicht unmöglich gemacht, so doch abgeschwächt werden könnten durch Schaffung und allgemeine Benutzung von Geldersparmitteln, z. B. des Schecks, d. h. der Anweisung auf die Bank, wonach diese an den Ueberbringer des Schecks bei Vorzeigung eine gewisse Geldsumme aus dem Guthaben des Ausstellers auszahlen soll.

Mit gleicher Sinnmäßigkeit ist der Entwurf der Regierung zu einem deutschen Scheckgesetz von sämtlichen Parteien des Reichstages begrüßt worden, sicher bildet dies einen deutlichen Beweis des großen Bedürfnisses nach Vereinfachung und Verbesserung unseres Geldverkehrs, das in Deutschland infolge des rapiden Wachstums seiner Volkswirtschaft immer dringender wird.

Um die volkswirtschaftliche Bedeutung des Schecks, dessen Wesen und künftiges Geseh kennen, verstehen und richtig beurteilen zu lernen, müssen wir in die siebziger Jahre zurückgehen.

Als in den Jahren 1873 bis 1875 die deutsche Geld- und Bankreform in Angriff genommen wurde, war die

Summe des in Deutschland umlaufenden Metallgeldes ca. 1700 Millionen Mark; dazu trat noch ein Betrag von ungefähr 1300 Millionen Mark Banknoten.

Die Väter des deutschen Bankgesetzes glaubten, daß, indem sie damals das Gold zum Träger der neuen Währung machten, sich die Summe der umlaufenden Banknoten in absehbarer Zeit unter normalen Verhältnissen ganz beträchtlich vermindern würde. Wie liegen die Verhältnisse heute, ein Menschenalter nach Erlaß jenes Bankgesetzes? Der Notenumlauf ist um fast 50 Prozent gewachsen, von 1300 Millionen Mark auf nahezu 1900 Millionen Mark, trotzdem auch der Betrag des umlaufenden Metallgeldes sich von 1700 auf ungefähr 4100 Millionen Mark erhöht hat.

Von diesen Banknotenbeträgen können ohne besondere Schwierigkeiten von den fünf deutschen Notenbanken ausgegeben werden ungefähr 540 Millionen Mark — diese Summe heißt das steuerfreie Notenkontingent, dafür ist stets Deckung vorrätig zu halten, ein Drittel in Metall, zwei Drittel in guten Wechseln. Für die das steuerfreie Notenkontingent überschreitenden Notenbeträge ist keine Deckung nötig, doch haben die Notenbanken davon 5 Prozent Steuer an das Reich zu zahlen. Das steuerfreie Notenkontingent von 540 Millionen Mark war also 1875 überschritten um 800 Millionen Mark, d. h. dafür gab es keine Deckung, heute um 1300 Millionen Mark.

Man könnte nun darauf hinweisen, daß seit Erlaß jenes Bankgesetzes unsere Industrie und unser Handel eine Höhe erreicht haben, wie wir sie vorher niemals kannten, das also auch die Summe des Geldes und der Geldersparmittel sich vermehren mußte. Daß aber die Zahlen des Welthandels eines Landes einen direkten, unmittelbaren Einfluß auf die Summe der notwendigen Zahlungsmittel nicht ausüben, können wir an England sehen. Dieses hat jetzt einen Welthandel im Werte von 20 Milliarden Mark, sein Metallgeldvorrat beträgt aber nur 2800 Millionen Mark, d. h. f. 14 Prozent, und die Summe des Papiergeldes 500 Millionen Mark, d. h. f. 2 1/2 Prozent von der Summe des Welthandels. Deutschland jedoch benötigt bei einem Welthandel von nur 12 Milliarden Mark eine Metallgeldsumme von 4100 Millionen Mark, d. h. f. 33 Prozent, und für 1900 Millionen Mark Banknoten, d. h. f. ca. 16 Prozent seines Welthandels. Diese Unterschiede sind so ungeheuer groß, daß der Unterschied in der Bevölkerung Englands und Deutschlands, 42 und 60 Millionen Einwohner, nur einen geringen Ausschlag geben kann.

Die größte Auswahl fertiger Konfirmanden-Anzüge

in Kammgarn, Crep und Cheviot, nur erprobte haltbare Ware zum Preise von 8—30 Mk. empfiehlt

Franz Heinze, Hauptstrasse 28.

Bedienung streng reell.

Mitglied des Rabattspardereins.

Gasthof Glaubitz.

Zum Fastnachts-Dienstag
starkbesetzte öffentliche Ballmusik,
wogu hierdurch freundlichst einladet
Georg Kaiser.

Vorkaufliche Anzeige!

Donnerstag, den 5. März, großes
Militär-Konzert mit Ball.

Gasthof Mautitz.

Fastnachts-Dienstag
großer Ball (Damenwahl),
wobei mit Kaffee u. Planuluchen
bestens aufwartet. Dazu ladet freund-
lichst ein
H. Röber.

Richters Restaurant, Boberfen.

Sonntag, d. 1. März, nachm. 4 Uhr
Stat-Kongress,
wogu freundlichst einladet
Herrn Richter.

Max Knöfels Restaurant, Röderau.

Sonntag, den 1. März
Skat-Kongress
(Beginn 1/8 Uhr), wogu freund-
lichst einladet
Max Knöfel.



Lamms Restaurant, Röderau.

Morgen Sonntag großer Bockbieraus-
schank mit musikalischer Unterhaltung.
Gleichzeitig empfehle Kaffee und selbstgebackene Planu-
luchen, sowie verschiedene warme und kalte Speisen.
Es ladet freundlichst ein
Hermann Lamm.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 1. März
Bobo's erstklassige, urkomische,
konkurrenzlose
Humoristen und Sänger.

Im Besitze des Kunstschminnes. Großartiges gediegenes Programm.
Wer lachen will, der komme.
Eintritt 1/7 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 1/8 Uhr.
Vorverkaufstarten zu 40 Pf. sind bis 1/7 Uhr im Kongresslokal und
in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
Es ladet freundlichst ein
H. Jentsch, Bobo's Sänger.

Bahrmanns Gasthof, Münchritz.

Sonntag, den 1. März
Gesangs-Konzert

vom Männergesangsverein „Concordia“ in Münchritz.
Nach dem: BALL.
Anfang 1/8 Uhr. Eintritt an der Kasse 40 Pf., im Vorbers
laut 30 Pf. (Zanz 50 Pf.)
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Gasthof Glaubitz.

Donnerstag, den 5. März
großes Militär-Konzert mit Ball
von der Kapelle des 2. Königlich Sächs. Pionier-Bataillons Nr. 22.
Direktion: Stabshornist Simmler.

Anfang 8 Uhr.
Halte gleichzeitig meinen Karpfenschmaus.
Sofort ladet ein
G. Kaiser.

Gasthof Admiral, Boberfen.

Sonntag, den 1. März
feine Militär-Ballmusik.
Von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
Es ladet freundlichst ein
D. Hühnlein.
Dienstag großer Fastnachtsball, Anfang 6 Uhr. D. C.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 1. März
große öffentliche Ballmusik,
von 4—8 Tanzverein,
später feiner Ball,
gespielt von Mitgliedern der Kapelle des R. S.
3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32 aus Niesau.
Hierbei empfehle: hochfeines Tafel-Salons
Wärzen-Bier, fein gefüllte Planuluchen und
guten Kaffee. Es ladet hierau ganz erbebenst
ein
Moritz Große.



Das gute Riebeck-Bier.

Für jedermann ist es klar erkennbar, welcher Vorteil für Deutschland darin liegen würde, wenn wir weniger Bargeld und Noten brauchen würden, wenn den Banken mehr Geld zur Verfügung stände, sodass sie nicht gezwungen wären, infolge geringen Angebotes und großer Nachfrage zu hohen Zins- und Diskontsätzen zu greifen wie jetzt.

Deshalb liegt die Frage nahe: Welche Geldverrichtungen bestehen in England, wo sich doch der Geldverkehr der ganzen Welt konzentriert, daß es mit so viel weniger Bar- und Papiergeld auskommt? Wodurch erklärt es sich, daß wir Deutschen eine unverhältnismäßig größere Summe Bargeld und Noten brauchen?

Die Antwort lautet: In der Ausbildung des englischen Depositenwesens bei den Sparbanken, verbunden mit dem Scheckverkehr, die beide in Deutschland noch verhältnismäßig wenig ausgebildet sind. In England gibt jedermann, sei er Geschäftsmann, Gewerbetreibender, Privatmann, Beamter oder Landwirt, in der Stadt und auf dem platten Lande, seine größeren Kassenbestände, die er nicht für den täglichen Bedarf braucht, den Banken und Sparkassen; diese gewähren dem Einleger Zinsen für sein Guthaben, trotzdem dieser es täglich durch Scheck abheben kann. Der Bankier kann dem Depositen trotz täglicher Verfügung über sein Guthaben dieses sehr wohl verzinsen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß nur ein kleinerer Teil der Depositen in kürzerer Zeit ständig zurückverlangt wird; der Bankier ist darum sehr wohl in der Lage, den größeren Teil der Depositen wieder zinstragend auszuliehen, der Volkswirtschaft seines Landes zur Verfügung zu stellen. Allerdings muß er stets gewappnet sein für außergewöhnlich starke Rückforderungen — er legt darum die Depositen zum Teil an in guten, bald fälligen Wechseln und in sicheren Wertpapieren, die jederzeit leicht realisierbar, veräußerlich sind.

Die Verfügung des Einlegers über sein Bankguthaben geschieht, wie schon oben gesagt, durch Schecks, Anweisungen, durch die der Deponent seine Einlage stündlich abheben kann.

Leute ist diese englische Einrichtung über alle Staaten des europäischen Kontinentes und Amerika verbreitet, in den meisten Kulturstaaten gesetzlich geregelt, von allen diesen ist wohl Deutschland das einzige Land, welches bisher noch keine gesetzliche Regelung des Scheckverkehrs hat.

Darin liegen nun die Vorteile des Scheckverkehrs? Er verbindet ohne Zweifel in sich eine große Anzahl bestehender Eigenschaften. Wir vereinnahmen Zinsen aus unserem dem Bankier übergebenen Geld, wir sparen die

Zeit und Mühe des Geldzählens beim Nehmen und Geben des Schecks. Die Gefahren und die Unsicherheit, die Unbequemlichkeiten und Spesen beim Transport und Aufbewahren des Geldes fallen weg; die Gefahren des Verzählens und Verrechnens werden wesentlich herabgemindert; auch die Abnutzung des Metallgeldes wird bedeutend verringert; das Verpacken und Verpacken des Geldes wird unnötig.

Der Scheck macht durch sein Eintreten in die Reihe der Zahlungsmittel das Bargeld frei, sodass gewisse Geldwerte nicht ausgeprägt werden brauchen. Der ungebrochene Notenumlauf wird vermindert, sodass die Grundlage unseres Geldverkehrs eine gesündere und sichere wird. Die Banken haben genügend Bargeld vorrätig, das sie bei Bedarf ausleihen können. Es ist die Katastrophe, daß nach Geld große Nachfrage, darin aber nur geringes Angebot herrscht, geringer; das Geld wird billiger und der Zins- und Diskontfuß erniedrigt. Der Reingewinn des Produzenten steigt, da er weniger Verluste hat, soweit sie durch Zinszahlung für geliehene Kapitalien entstehen.

Zweifellos richtig ist es, daß die Pflege des Depositen- und Scheckverkehrs nur diese Möglichkeit bietet, nicht aber diese Sicherheit in sich birgt; man muß sich auch hier, wie bei allen wirtschaftlichen Fragen, vor Ueberschätzungen hüten, denn die Gestaltung des Geldmarktes hängt noch von vielen anderen und unvorhergesehenen Faktoren ab, die oft gerade entgegengesetzt wirken und diese Tendenz des Schecks, das Geld zu verbilligen, aufheben (Stillstand oder günstige Konjunktur in Handel und Industrie, politische Momente, Einrichtung des Bankwesens überhaupt usw.).

Trotz dieser Tatsachen aber bleibt der Scheck von eminenter Wichtigkeit für das wirtschaftliche Leben. Er sagt der englische Schriftsteller Bagehot: „Die bloße Tatsache, daß unser Geld in den Banken liegt, macht es viel leichter zugänglich. Eine Million in den Händen des Bankiers ist eine große Macht; die Volkswirtschaft weiß, wo sie Geld bekommen kann. Aber dieselbe Summe ist, wenn in 10 oder 50 Teilen durch die ganze Nation verstreut, überhaupt keine Macht; niemand weiß, wo er sie finden kann. Konzentration des Geldes in Banken ist die Hauptursache, aus welcher der englische Geldmarkt so beifollos reich geworden ist.“

Ähnlich lauten die Worte des schottischen Geschäftsschreibers Macaulay: „Schottland ist ein von Natur armes Land, das jahrhundertlang bezüglich seines Handels und Verkehrs hinter dem es an Naturreichtum weit aus überlegenem England zurückstand. Es ist aber wohlhabend geworden durch seine Schulen und seine Banken, durch

lehtere, indem sie lange vor den englischen Banken verstanden haben, die Spargelder, welche die einzelnen früher in ihren Kassen aufbewahrten, an sich zu ziehen und durch Eingabe an die nationale Wirtschaft fruchtbar zu machen.“

Neben dieser Illustration der volkswirtschaftlichen Seite des Scheckverkehrs soll aber nicht minder seiner privatwirtschaftlichen Bedeutung gedacht werden. Ohne Zweifel übt der Scheckverkehr einen erheblichen Einfluß auf die Bankkunden aus; wird nämlich die Bank auf diese Weise ihre Kassenhalterin, so werden sie an Ordnung und Pünktlichkeit im Geschäftsleben gezwungen, ein Einfluß, der sich zeigen dürfte nicht nur im Verkehr der Kunden mit der Bank, sondern auch im Verkehr der Geschäftsleute unter einander. Es wird die Möglichkeit gegeben, das Borg- und Kreditwesen mit seinen Auswüchsen einzudämmen. Die Bank bekommt Einblick in die Vermögensverhältnisse der Firmen, sodass faule Geschäftsleute leichter erkannt werden können als jetzt und damit das gesamte Geschäftsleben auf eine wesentlich gesündere Grundlage gestellt werden kann.

In England wird in dieser Art das Depositen- und Scheckgeschäft in allergrößtem Maßstabe betrieben, beide vereinigt zum Nutzen des englischen Geldmarktes seit ungefähr 1750. Die Depositen der englischen Sparbanken betragen Ende 1905 ungefähr 17 Milliarden Mark, die der deutschen Aktienbanken nur ca. 6 Milliarden Mark. Wie schon im Anfang erwähnt, zählt man im englischen und amerikanischen Groß- und Kleinverkehr zum allergrößten Teil mit Schecks; in London werden bei den Banken nach statistischen Erhebungen fast 97 Prozent aller Einzahlungen in Schecks geleistet.

Seine volkswirtschaftliche Aufgabe wird der Scheck voll und ganz jedoch erst dann erfüllen, wenn der Scheckempfänger von der bezogenen Bank die Einlösung des Schecks nicht in bar verlangt, wenn er vielmehr den Scheck seiner Bank übersendet und seinem Konto gutbringen läßt. Solange der Scheckempfänger das Bargeld von der Bank abholen lassen muß, so lange liegt eine augenscheinliche Belästigung für ihn vor; es sei denn, daß er eine Person findet, an die er den Scheck girieren kann. Deshalb findet der Scheckverkehr seine Vollendung erst dann, wenn der Empfänger ihn seinem Konto gutschreiben läßt, d. h. wenn also das Konto des Ausstellers bei der bezogenen Bank für den Scheckbetrag belastet, das des Scheckempfängers bei seiner Bank dafür erlöst wird, gleichgültig, ob Aussteller und Inhaber bei derselben oder bei verschiedenen Banken ein Konto besitzen. Endlich müssen die Bankgeschäfte, die zu Gunsten ihrer Kunden Schecks empfangen, bez. auf die

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Ostern 1905.
Missa: Predigt für den Hauptgottesdienst: 1. Pm. 2, 1-4. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarre Friedrich), 11 Uhr Kommunion (Pfarre Friedrich), nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionspredigt (Pfarre Friedrich).
Freitag, den 6. März c. abends 7 Uhr 1. Passionswochengottesdienst (Pastor Luthardt).
Wochenamt vom 1. bis 8. März c. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarre Friedrich.
Evangelischer Männer- und Junglings-Verein: Abends 8 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal.
Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.
Gräber: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Zeit: 1. Pm. 2, 1-4). Danach Beichte und Abendmahlsfeier P. Worn. Junglingsverein: 7/8 Uhr abends Versammlung in der Pfarre. Jungfrauenverein: Versammlung fällt aus.
Weiba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Zeitheim: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Glaubig: Früh-Gottesdienst vorm. 7/9 Uhr.
Säbaiten: Spät-Gottesdienst vorm. 11 Uhr.
Pausch mit Johndhäusern: Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarre.
Widerau: Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Katholische Kapelle Mies (Friedrich August-Str. 2a): 8 Uhr hl. Beichte, Hochamt, Verlesen des bischöflichen Hirtenbriefes, Segen, nachm. 2 Uhr Andacht, bis 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe 7/8 Uhr. Aschermittwoch vor der hl. Messe Einsegnen mit Asche. Donnerstag abends 7/8 Uhr Kreuzwegandacht. Montag nachm. 7/8 Uhr kath. Frauenverein im Schullokal.

Jugendfrische
avenleibt
Guthmann's
Cosmos
Seife
Großer 2-türiger
Kleiderschrank
für 12 M. zu verkaufen
Alberthplatz 6.

Überraschende Neuheit
garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil
vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein hirslen
Modernes Waschmittel
Für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.
Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Auktion.
Dienstag, den 3. März, von vorm. 1/10 Uhr an, sollen im Gute Nr. 22 in Wehlthener folgende Gegenstände um das Höchstgebot und gegen bare Zahlung versteigert werden, als: Einige Viehenböcker, ein Einspanner-Korbwagen, Ackergeräte, Pferdebeden, versch. Möbel, als: Kleiderschränke, Kommoden, ein Schreibsekretär, runde und edige Tische, Stühle, Waschtisch, Küchenschänke u. Regale, Bettstellen, Matratzen, neue und geb. Federbetten, eine Nähmaschine, Dergmalwagen, Blech- und Wirtsgeschäfte, eine lange Obbleiter, eine Partie Barquent, Kattune und Waudrud, Corpantoffeln, Spiel- und Wanduhren, Musikwerke, getr. Kleidungsstücke, Handwerkszeug u. a. m., sowie 2 Wirtschaftswagen, 60-70 Zentner Tragkraft, in gutem Zustande. Bedingungen vor der Auktion. Erstehungslustige laden hiermit ein Wehlthener. Wilsch-Porey, Auktionator.

Einjährig-Freiwilligen-Institut
von Dr. O. Schröder, Leipzig, Straß. 26 I. u. d. Reichsgericht. Erfolgreiche Vorbereitung z. Einj.-Freiwill.-Prim. u. Fähnrich-Exam. Tages- u. Abendkurse. Spezialkurse für Künstler, Techniker, Ingenieure usw. für die sog. erleichterte Prüf. (S. 89, 6 d. W.-O.)
Schulgeld f. Penf. erst, wenn d. vereind. Ziel erreicht ist. Penf. M. 100.—. Schulg. M. 30-50 mon. Prosp. u. Zust. frei. Für begabte, aber andern. Schüler 2 ganze u. 2 halbe Freistell.

Bandwurm mit Kopf
auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitaonia“, garant. unschädliches, angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt und weder Unbehagen noch Brechreiz verursacht. Bestandt.: Granateextr. 10, Riz.-Del 20, Kakao 20, Musenarinde 10. Mit Anweil. 2 M. bei Einfind. von 2,25 M. frei. Depot: Apotheke Riesa.

Vornehm
wirkt ein gartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Bienenmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pf. l. Riesa in der Stadt Apotheke, bei Oscar Förster, A. D. Heunide, F. W. Thomas & Sohn, Ankerdrogerie, P. Diumenschein, in Gröba: Theodor Zimmer.

Tolles Zahnweh
Schwindet bei Jehnol D. R. G. M. Gebrauch von Jehnol Nr. 323 313 Jehnol-Fabrik Jvidan Sa. Karton m. Gebrauchsanweisung 30 Pf. Nur in Feilengeschäften zu haben.

Wer will?
gesund werden und es bleiben, der sehe nach, ob sein Urin klar und hell ist! Ist er trübe und setzt ab, so ist seine genaue chemische und mikroskopische **Untersuchung** unbedingt! Auch wer Schmerzen b. Wasserlassen, im Kreuz, Magen, Brust und Unterleib verspürt, sende sofort sein erstes Morgenwasser an Chemiker u. Apotheker **R. Otto Lindner**, Leipzig, Vorhingstraße 14.

Achtung!
Sahnabbruch!
Schiffshauptplatz Riesa.
Dahelbst ist Brenn-, sowie verschiedene Kuchholz und auch ein Posten altes Eisen zu verkaufen
Schiffseigner Arnold.

Forstpflanzen.
Eichen, Erlen, Birken, Fichten, Pflaumen, sowie Kessels und Kirchschildlinge, Pflanzenbäume empfiehlt **Schloßgärtnerei Seerhausen.**

Blüß-Stauffer-Ritt
ist das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei A. Heunide, Drogerie, D. Förster, Central-Drogerie.

Aufsehen erregt!
Das Schuhputzmittel **LAVALIN**
feinstes SCHUH-CREAM
Überall zu haben von 10-25 Pf.

Fabrikanten: Gebr. Meber, Riddingsen. Vertreter: Emil Wagner, Riesa.

Schöne billige Reste
zu Konfirmationen: Kleider sind wieder eingetroffen und empfiehlt **B. Gläse**, Goethestraße 52, 2. Etage.

zu Lasten der Kontentinhaber Schecks gezogen werden, auf gegenseitige Barauszahlung verzichten. Sie müssen sich vielmehr verstehen zur bloßen Berechnung der in ihrem Besitz befindlichen, bez. von ihnen einzulösenden Schecks. Diese Einrichtung haben wir in Deutschland übernommen von England in den sogenannten Abrechnungshäusern oder Clearinghäusern der Reichsbank, in Wien Clearingverein genannt. Hier läßt sich der Bankier für die in seinem Besitz befindlichen Schecks erkennen, läßt sich belasten für die von anderen Banken eingereichten, auf ihn gezogenen Schecks. Am Tageschluss wird der Unterschied zwischen dem Scheckguthaben und der Scheckforderung eines jeden Clearinghausmitnehmers berechnet, und nur dieser Saldo wird beglichen; kassiert, wenn die Summe des Scheckguthabens größer ist als die Summe der Scheckschuld, ausgezahlt im gegenteiligen Falle. Aber auch im Ausgleich dieses Saldos kann noch eine höhere Wirtschaftsklasse erklimmen werden, indem die Restsumme nicht bar beglichen, sondern dem Schuldner zu Lasten geschrieben, dem Gläubiger gutgebracht wird auf ihren Konten bei einer Zentralbank, mit der alle Clearinghausmitglieder in Verbindung stehen — in Deutschland bei der Reichsbank, die sich infolge ihres Filialnetzes über ganz Deutschland besonders dazu eignet, in England bei der Bank von England. Das Londoner Clearinghaus verzeichnete 1905 auf diese Art 251 Milliarden Mark in Schecks. Bankdirektor Thortwort aus Frankfurt, eine Autorität im Scheckwesen, berichtet über folgenden bemerkenswerten Vorgang im Clearinghaus von Rotterdam: Ein Mitglied desselben gab am 19. November 1906 Schecks im Betrage von Dollars 9049 255, Cents 28 zur Unterschrift ein, dagegen wurde sie belastet für von ihm zu zahlende Schecks im Betrage von Dollars 9049 255, Cents 40, sodaß eine Restsumme von 12 Cents verblieb. Statt der Eingabe und Empfangnahme der enormen Summe von je rund 38 Millionen Mark, die sie einerseits zu zahlen, andererseits zu fordern hatte, wurde diese gekaltige Summe durch Parzahlung von 53 Pfennigen ausgeglichen. Gegen diese englischen und amerikanischen Riesensummen sind die deutschen Zahlen Zwerg; darum müssen wir noch streben nach diesem wirtschaftlichen Ideal, eine Höchstsumme von Umläufen zu vollziehen durch eine Mindestsumme von Umlaufmitteln. Sehr wohl sind wir imstande, dies zu erreichen. Schon oft, schon vor Jahrzehnten hat das Direktorium der Reichsbank, haben zahlreiche Interessensvertretungen von Handel und Industrie, Vereinigungen von Juristen, Banken und Volkswirten auf die Bedeutung des Scheckgeschäftes hingewiesen, haben sie ein Scheckgesetz verlangt. Schon 1892

hat die Reichsregierung dem Reichstag einen Scheckgesetzentwurf vorgelegt, der aber nicht zur Verabschiedung gelangte, jedoch dem heutigen Gesetzesentwurf als Grundlage gedient hat. Es waren aber für Deutschland verschiedene Momente maßgebend, die der Ausdehnung des Scheckverkehrs im Wege standen. Nicht zum wenigsten trugen die Schuld hieran und wirken noch bis heute die verworrenen Münz- und Währungsverhältnisse, wie sie bis in die Anfänge der siebziger Jahre bestanden. Ziel und hat das Wort „Bargeld lacht“ im allgemeinen noch seine Bedeutung, wie sie früher vor Eintritt Deutschlands in die Weltwirtschaft berechtigt war. Das Verständnis für das Bankwesen und das Halten eines Bankkontos ist noch in wenigen Kreise gebrungen, hat bei dem konservativen Deutschen im wirtschaftlichen Sinne bisher wenig Jüeneigung gefunden. Der Fied und die Aufgabe der Kreditinstitute, der Geschäftsbetrieb der Genossenschaften, die allgemeinen Interessen der Kreditwirtschaft sind uns noch nicht so zum Bewusstsein gekommen, wie es wünschenswert wäre. Bei uns herrscht noch der doppelte und dreifache Zeit- und Geldverluste bringende Parzahlungsweg, besonders im Kleilverkehr. Durch die Weitergabe gewaltiger Barsummen von Hand zu Hand durch die Reichspost haben wir eine Herabsetzung unserer finanziellen Kraft und Leistungsfähigkeit, die das Bargeld der Wirtschaft entzieht, es erheblich verteuert, den Zinsfuß gegenüber England um durchschnittlich ein Prozent erhöht. Doch wäre es falsch, hieraus den Schluss zu ziehen, daß Deutschland hinsichtlich der bargeldlosen Zahlung noch in den Kinderschuhen stehe. In der Methode der Girozahlung haben wir, wenigstens bei Zahlungen nach auswärts, eine Methode, die der Scheckzahlung oft gleich, manchmal überlegen ist, eine Methode, die darin besteht, daß man seine Bank beauftragt, seinem Konto eine gewisse Summe abzuschreiben und diese dem Konto eines Dritten gutzubringen oder ihn bei seiner Bank durch Vermittlung einer Zentralbank erkennen zu lassen. Dieser Weg ist in Hamburg zu unergieblicher Höhe gelangt, ja in vollkommenster Weise erreicht. Der Hamburger Kneeder, Kaufmann, Industrielle, Gewerbetreibende, Gastwirt, Bäcker, Metzger, die Staats- und Kommunalstellen, die Postämter und Schulen, Vereine, Richter, Ärzte und Privatbeamte, wer von ihnen nur einigermaßen mit Geld arbeitet, hat sein Bankkonto; im Hamburger Adressbuch finden wir das Bankgeschäft angegeben, bei dem der Betreffende ein Konto führt. Die Vereine fordern ihre Mitglieder auf, die Vereinsbeiträge dem Bankkonto des Vereins zu überweisen, die Steuerzettel tragen die Mitteilung, daß der Steuerbetrag an die verschiedenen Steuerkonten

bei der Reichsbanknebenstelle überwiesen werden kann, Schulgelddahlungen bis zu kleinsten Beträgen geschehen durch Ueberweisung auf das Schulkonto. Nach Thortwort haben einmal bei der Norddeutschen Bank auf demselben Ueberweisungsbogen 430 000 Mark und 13.— Mark gestanden; ein andermal wurden der Eisenbahngüterklasse 30 Pfg. für Gebühren gutgeschrieben. (Schluß folgt.)

Versicherungswesen.

Die North British and Mercantile, Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft, in London und Edinburgh, 1809 gegründet und ganz bedeutenden Geschäftsumfanges, die schon seit 1863 unter ihrer Direktion in Berlin in ganz Deutschland arbeitet, hat angelehnt der bedeutenden Entwicklung ihres deutschen Geschäfts die zur Sicherheit ihrer deutschen Versicherten hinterlegten Depots freiwillig um 2 Millionen Mark erhöht. Die Depots dieser Gesellschaft sind bei der Deutschen Reichsbank hinterlegt und können nur mit Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung zurückgezogen werden. Die hiesigen Aktiva der Gesellschaft betragen nunmehr ca. 4 Millionen Mark, außerdem hatten das Aktienkapital und die Reserverfonds im Betrage von ca. 100 Millionen Mark für die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen.

Zu der vom 12. bis 17. März in Meissen stattfindenden Ziehung der 6. Geld-Lotterie zur Erneuerung des Doms in Meissen sind Lose bei Herrn Friedrich Köthe, Leipzig, Nürnbergerstraße 5, erhältlich. Auch können von demselben Böttcherstraße- und Dresdner Pferde-Lotterie-Lose bezogen werden.

Riebeck-Biere! Die Brauerei Riebeck & Co., Leipzig-Erfurt bringt als Spezialität nur schwachvergorene d. h. extraktreiche und alkoholfarme Biere auf den Markt. Diese Biere, welche nicht berauschend wirken, sind wegen ihres eigenartig aromatischen, milden und herzhaften Geschmades allgemein beliebt und beßmmtlich.

Infolge des geringen Alkoholgehaltes sind dieselben der Gesundheit äußerst zuträglich und daher dem biertrinkenden Publikum bestens zu empfehlen.

Riebeck-Biere wurden auf der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung 1897 und auf der Internationalen Kochkunstausstellung 1905 in Leipzig mit der höchsten Auszeichnung der königlich sächsischen Staatsmedaille prämiert.

Meinel & Herold,
Hörmonik-Hobelt
Allgemeines (Gehör) Nr. 55
berühmt, pp. Radu. Ure. vortreffl. Harmonika
mit Pa. Stahlfederung, offener Klarinet.
Bass. (11 Hül.) Holz mit Metallgehäusen.
10 Zoll. 2 Flg. 40 Stimm. Nr. 450 u. 2.
30 " 3 " 70 " 6 " 7.
21 " 2 " 108 " 11 " 13.50
Getriebene Klaviere und Orgel mit
Klavier. 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 u. 15 Stimm.
Sonderbelegene Klavier-Konzerte in über
150 Nummern. Fein und billig und gut.
Hörmonik, Klavier, Harmonika, Orgel, etc.
Ullrich, Gustav, Klavier, Orgel, etc.
Grosz: Pianoforte u. Orgel.
Neuer großer Katalog an Jedermann frei
über 6000 Num. bogelab. Zertifikate.

FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER
Wanderer
von höchster Vollendung
PARIS 1900 GRAND PRIX.
Adolf Richter, Riessa.
Werkstätten mit Kraftbetrieb. Radfahrbahn.

Feurich Pianos
Flügel und Pianinos
Julius Feurich, Leipzig
Kaiserl.-Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Verkaufsstelle
der allseitig beliebten und ganz vorzüglichen
gerösteten Kaffees von

Max Richter, Leipzig,
Königlich. Hoflieferant, stets frisch und in Original-Packung bei
Heinrich Jensen,
Bettinerstraße 28.

Gegen
Kusten und Keiserkeit
empfehle
Emler Pastillen
Salmials do.
Eodener do.
Borst-Caramellen
Walzerextrakt-Bonbons
do. Süßig
do. Pulver v. Wehe & Co.
do. Pulver v. Liebe
Fendelhonig
Traubenbrunhonig
Schw. Johanniskraut
Drogerie A. B. Honnicke.

Pepsin-Wein,
ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen, Magenkrämpfen, Verschleimung etc. etc., in Flaschen zu 50 Pfg., 1 Mt. u. 2 Mt., empfiehlt A. D. Hennide, Drogerie.

Suß-Abtreicher,
verschiedene Größen und Sorten, zu 30, 35, 50, 60, 75 Pfg. usw. empf.
F. W. Thomas & Sohn,
Hauptstraße 69.

Geld-Lotterie
Weih. Dombaulose 12. März 3 M.
Böttcherstraße 12. Mai 3 M.
Dresd. Pferdelese 12. Mai 3 M.
Porto und Liste je 30 Pfg. extra.
Friedrich Köthe,
Leipzig, Nürnbergerstr. 5.

Buchbinderarbeiten
werden billig ausgeführt von
Max Sering, Hauptstr. 61.

Zug-Salonien und Kolladen,
besgl. jede Reparatur und Neuanstrich liefert prompt und sachgemäß
Robert Hofmann,
Tischlermeister, Goethestraße 63.

Gesellen-Koffer
empfehle billigst
Hermann Wros, Hauptstraße 21.

A. Kramer,
Naturheilkundiger
Sonntag, den 1. März, vormittag von 9 bis nachm. 4 Uhr, Montag, den 2. März, vormittag 9—1 Uhr im Hotel Deutsches Haus, Ateia, zu sprechen.

Superior-Fahrräder
u. Zubehörteile
Hans Hartmann, A. G., Eisenach 312

Zur **Frühjahrs-pflanzung.**
Apfels-, Pfauenen-, Nirs-, Nussbäume in größeren Posten billigst bei **F. Vogel, Frankfurt.**

Kartoffeln,
sehr gut lochend, frisch aus der Feime, empfiehlt billigst frei Haus
Sideri, Bismarckstr. 28.

Wer seine Gesundheit liebt, Husten, beseitigt ihn. 5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von Kaiser's **Borst-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. Herzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Keiserl., Katarrhe, Verschleimung, Magenkatarrh, Krampf- u. Nuss-husten. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg., beides zu haben in Kleinfab: F. Wätzer, Anterdrog., Oscar Förster, Drpg., A. D. Hennide, in Gröba d. Theodor Zimmer, Ab. Piesch, in Glanditz bei Friz Donath, Oswald Tüllig, in Adersau bei Curt Lamm.

Bevor Sie Ihren Bedarf in **Drillmaschinen, Düngereisenern, Kultivatoren, Flügen u. Eggen** decken, verlassen Sie nicht, Preislisten über die neuesten und bestbewährtesten Fabrikate eingeholen bei **Telephon 61. F. C. Winter.** Rettervorkläger! Reparaturen billig und gut!

Kyffhäuser Technikum,
Frankenhausen

Grundstücksverkauf.
Das zu **Wühlberg a. Elbe** in der Schloßstraße Nr. 129 gelegene, zur Amtsgemeinde Gildensfern gehörige, im Grundbuche von Wühlberg und einzelne Gitter Band I Blatt 1 verzeichnete Grundstück, Haus mit großem Hof, 26 a Obh- und Gemüsegarten, neu erbautem Pferdehau, Wagenschuppen, Contior, Fischhaus, guten Kellern, Einfahrt, in dem seit 1884 ein Faß- und Flaschenbiergeschäft verbunden mit Restauration betrieben worden ist, in bester Lage der Stadt Wühlberg gelegen und seiner ganzen Beschaffenheit nach in erster Linie zu einer Bierneidelage, aber auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe geeignet, soll im Auftrage des Eigentümers durch mich am 3. März 1908, nachmittags 2 Uhr im Hotel zum Kronprinzen in Wühlberg im Wege öffentlicher Versteigerung verkauft werden, wozu Kauustufige hierdurch eingeladen werden.
Torgau, den 5. Februar 1908. Der Ämtliche Notar. Becker.

Reinige
Die bekannten roten Patete sind zu haben
Frühlings-Blutreinigungstee

Bei M. Berg, A. D. Hennide, Dofar Förster, Dr. Wätzer, A. Otto, Gröba.
Dein Blut!

Bruteier
gelbe Orpington Hh. 4.50 Mt.
gelbe Italiener " 3.50
verkauft: **Wig, Eisenwert.**

Café Wolf.

Morgen Sonntag von 6 Uhr ab als Spezialität: Tyroler Leber und Ungarische Cotelettes. Außerdem empfehle meine reichhaltige Speisefarte.
Schachtungswoll Carl Wolf.

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein O. Fritzig.

Gasthof Seerhausen.

Dienstag, den 3. März
Fastnachtsball mit Rotillon, wozu freundlichst einladet
R. Börtz.

Gasthof Stößig.

Sonntag, den 1. März
öffentliche Ballmusik.
Fastnachts-Dienstag, den 3. März
Zugendball mit Damenwahl.
10 Uhr Polonaise mit Rotillon.
1/11 Uhr großes Schneeballwerfen, wozu freundlichst einladet
Johannes Kischer.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Sonntag, den 1. März
öffentliche Ballmusik, von 4-7 Uhr Tanzverein, wozu freundlichst einladet
P. Pacher.

Gasthof Mehltheuer.

Fastnachts-Dienstag
Tanzmusik (Jugfrauen-Kränzchen), wozu freundlichst einladet
G. Kerschmar.

Gasthof Reussen.

Fastnachts-Dienstag, den 3. März
großer Fastnachtsball (Damen-Engagement), Hierzu ladet freundlichst ein
R. Schneider.

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.

Sonntag, den 1. März
Gesangs-Konzert, Theater und Ball, unter Mitwirkung des Gesangsvereins und neuen Damenchoirs. Dir.: Herr Kirchschullehrer Gänther aus Bloswitz.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Fastnachts-Dienstag (Anfang 4 Uhr)

Damenwahl mit versch. Ueberraschungen. 10 Uhr große Robaupolonnaise. Um recht zahlreichen Besuch bittet O. Thiene.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 1. März ladet zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein A. Dähne.

Gasthof Babra.

Fastnachts-Dienstag ladet zum Damen-Kränzchen freundlichst ein R. Richter.

Zum Forsthaus, Gostewitz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Pflaumen ergebenst ein Curt Kiefer.

Zur Frühjahrsplantation

empfehle Kirschkäule, (Widlinge) Eichen, Erlen, Eichen, Birken, Berken und alle andern Arten von Obstbäumen wild und veredelt.
G. Berger, Mehltheuer.

Rechtskonsulent

Nürbchen
Riesa, Albertstr. 9.
Sprechzeit: Montag bis Freitag nachm. 2-6 Uhr.

Hôtel Höpfner.

Sonntag, den 1. März und Fastnachts-Dienstag, den 3. März
feine öffentliche Ballmusik.
Tanzkarten sind im Büffet zu haben.
Sonntag von 4 Uhr, Dienstag von 5 Uhr an freier Tanz.
Ergebenst ladet ein Robert Höpfner.

Hotel Wettiner Hof.

Fastnachts-Dienstag
Extra-Militär-Konzert von der 32. Kapelle. Direktion: Herr Rgl. Musikdiregent B. Gänther.
Gut gewähltes Fastnachts-Programm.
Kappen-Abend. Großer Ball. Kappen-Abend.
Eintritt 40 Pfg. Urhebeler Betrieb. 3 Karten 1 Mark.
Anfang 8 1/2 Uhr. Militär 25 Pfg. Anfang 8 1/2 Uhr.
Höflichkeit ladet ein R. Richter.

Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag
feine öffentliche Ballmusik, gespielt von Mitgliedern der Kapelle des R. S. G. Feldart.-Regiments Nr. 68.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Fastnachts-Dienstag:
große öffentliche Fastnachts-Ballmusik.
Anfang 8 Uhr.
Um 10 Uhr große humoristische Kappen-Polouä. Hierzu ladet höflichkeit ein Max Steizner.



Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 1. März und Fastnachts-Dienstag
feine Militär-Ballmusik.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Ansehen, staunen. Großartige Dekoration.
Thieres Restaurant, Goethestraße.
Heute, morgen und folgende Tage
großes oberhairisches Bockelfest, verbunden mit Ausschank des hochfeinen Berg-Bockbieres. Für seltene genussreiche Stunden ist bestens gesorgt. Bodwürstchen und Rettich. Kaffee und Kuchen.
Abends 9 Uhr Alpenglühn.
/Es laden ergebenst ein Odo. Thiere und Frau.

Karpfenschänke Riesa.
Sonntag, Montag und Fastnachts-Dienstag
großer Bockbier-Ausschank.
ff. Bodwürstchen. Rettich gratis.
Angenehme Unterhaltung.
Hierzu ladet höflichkeit ein F. Hentschel.

Deutscher Herold.
Sonnenabend, Sonntag, Montag
großes Bockbierfest.
Zum Ausschank gelangt der hochfeine Ruminator-Boo. Hierzu ladet ergebenst ein Oswald Otto.

Restaurant goldne Krone.
Sonnenabend, Sonntag und Montag, den 29. Februar 1. und 2. März
gross. Bockbierfest.
Urfidelo Bockmusik.
ff. Bodwürstchen. Rettich gratis.
Zu diesen genussreichen Stunden ladet freundlichst ein Odo. Jüger.

Dampfschiff-Restaurant.
Heute Sonnenabend und morgen Sonntag Spezialität: Kartoffelsalat mit Halberst. Würstchen. - Selbstgebadene Pfannkuchen.
Ergebenst laden ein G. Handreiter und Frau.

Gasthof Gröba.

Dienstag, den 3. März, zur Fastnacht
große öffentliche Militär-Ballmusik (Damen-Engagement).
Es ladet hierzu höflichkeit ein Moritz Große.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 1. März, von 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik, wozu ergebenst einladet G. Runje.

Feinste Bratheringe,

Schugmarke „Ideal“, 1/2 Dose 2,15 Mk., 1/4 Dose 1,30 Mk.
Kollmops, 1/2, 1/4, 1/8 Dosen.
Geleeheringe, 1/2, 1/4, 1/8 Dosen.
Bismarckheringe, 1/2 Dosen.
Ruff. Sardinen, 8 Pfund-Box 1,95 Mk.

Ernst Schäfer Nachf.
Cacao billiger!
ff. Cacao (garantiert rein), Pfd. 120, 140, 160, 200, 220 Pf.

Schokolade billiger!
ff. Vanille-Bruch-Schokolade, Pfund 90 und 100 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.
Zur Fastnachts-Bäckerei empfehle billigt:
la. Hansa-Spezial-Schmalz Pfund 62 Pf.

Marmelade, Pfund 25 Pf.
Palmin.

Max Heinicke Nachf., Max Semmler, Goethestraße 18.
Empfehle als vorzüglich:
Schweineschmalz, garantiert rein, Pfund 65 Pfg.
Himbeer-Marmelade, Pfund 50 Pf.
gemischte Marmelade, Pfund 30 Pf.
Zuckerhonig, Pfund 30 Pf.
Preißelbeeren, Pfund 36 Pf.
Heidelbeeren, 36 Pf.
frische Eier, Stück 7 Pf.
sowie feinstes Melange-Bisquit, Pfund 40 Pf.
Paul Richter, Gröba.

Heringe, feinste Crownfalls, Dtl. 75 Pf.
ff. Bollheringe, Mandel 45 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.
Täglich frische Landeier
Graf Starke, Marktblendenstraße.
Rot- u. Weissweine in großer Auswahl empfiehlt Ferdinand Schlegel.

Melange-Kaffee, à Pfund 160 Pfennige.
Praktische Kaffee-Dose oder Ueberraschungs-Geschenk gratis.
R. Seidmann, Hauptstraße 88.
ff. bodfähiges Weizenmehl, Pfd. 17, 18 und 20 Pfg., empfiehlt Th. Doktor.

Lehrlingskoffer
Gesellenkoffer
Reisekoffer
Handkoffer
empfehle billig G. Grohmann, Schulstraße 5.
Reinwohene Gerate

Kleiderstoffe
zu soliden Preisen empfiehlt Gustav Schilling, Neuwida.

Korsetts, Schürzen, Kostenträger, Kravatten
empfehle G. Schilling, Neuwida.

Zur bevorstehenden Fastnachts-Bäckerei

empfehle:
feinste Weizenmehle aus der Rgl. Hofmühle, Plauen.
ff. Seidemehl, Pfund 24 Pf., ff. gereinigte Corinthen, Pfund 38 Pf., ff. Kartoffelmehl, bei 5 Pfd. 16 Pf., feinste Tafel-Margarine, Pfund 54, 68, 72 Pf., garantiert reines Schweineschmalz, Pfund 54 Pf., Balmin, Pfund 65 Pf., frisch geschlagenes Speiseeindl, ff. Phantommus, Pfund 23 Pf.
Feinste Marmeladen:
gemischte m. Himbeer Pfd. 46 Pf.
Himbeer mit Kern 50
ohne Kern 80
Kirschen 65
Erdbeer 90
ff. gem. Zuder, bei 5 Pfd. 20 Pf.
frische Durkhorffsche Stüchse, ff. Gewürze.

Ernst Schäfer Nachf.

Zur Fastnachts-Bäckerei
feinste Weizenmehle, Seidemehl billigt, gem. Zuder, ff. Corinthen, reines Schweineschmalz, bei 5 Pfd. à 54 Pf., feinste Margarine, frisches Speiseeindl.

Max Mehner.

Zur Fastnachtsbäckerei empfehle:
hochfeine Weizenmehle, bestes Schweineschmalz, Balmin
Himbeers Erdbeers und Gemischte Marmelade
Hlinseisen, rund und zweiteilig.
Alfred Otto, Gröba.

Honig!

Garantiert reinen Bienenhonig I, in Gläsern à 65 und 125 Pf., ff. Kunsthonig, bekannte hochfeine Qualität, in Löffeln oder Eimern à 10 Pfund Inhalt à 2,75 Mk. in Löffeln à 5 Pfund Inhalt à 1,60 Mk., empfiehlt Alfred Otto, Gröba, Riesaerstraße.

Täglich frische Bücklinge, Rife 80 Pf., ff. Sprotten, ca. 4 Pfund-Rife 85 Pf., 2 45

Ernst Schäfer Nachf.
ff. saure Gurken, ff. Pfeffergurken, ff. Senfgurken, alle hart und hochfein im Geschmack.
Ernst Schäfer Nachf.
Sortenreichste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

gut, wie Mama war", er sah, wie herzlich der kleine Mann dafür abgesehen wurde, der darauf noch gönnerhaft noch hinzusetzte: „Du, Du könntest doch nun eigentlich unsere Mama sein“.

Da sah der stille Beobachter, wie Elisabeths Haupt sich erheben mochte, und ihre weiße Hand sich erschreckt auf den geschwüpigen kleinen Mund legte, und plötzlich war es dem vereinsamten Mann, als ob von dem Sonnen- glanz, der draußen die Welt vergoldete, ein einzelner heller Strahl in sein verödetes Herz gefallen wäre.

Unterdes war's Juni geworden. In allen Ecken schwebte mit berauschemd Luft die Wärme. In diesem Monat fiel der Geburtstag der Verstorbenen.

Es war kurzer Zeit war Elisabeth das veränderte Wesen ihrer kleinen Nichte aufgefunden. Sie fand Hofe oft mit nützlichen Dingen voll besetzt; ihre Wappenträumen drängten in fernem Winkel.

So war ihr liebliches Wesen, ihr Hochsinn geliebt? Ihre Augen blühten trübe, das Gesichtchen war schmaler geworden.

Die Tante nahm sie in ihre Arme. „Heißt Du etwas, Liebling?“ fragte sie liebevoll; und als die Kleine nur schweigend das Köpfchen schüttelte, sagte sie durch freund- lichen Zuspruch zu erwidern, worum das Kind jetzt zu- weilen einem so unheimlichen Ausbruch von Groll in seinem Gesichtchen trug.

Aber Hofe blieb verschlossen, ja, die Tante mußte mit schmerzlichen Stöhnen beobachten, wie das Kind sich wehrte und mehr von ihr zurückzog und sich kalt und abstoßend gegen sie zeigte. Sie behandelte Hofe mit der gleichen, unveränderten Härlichkeit wie Kunz, und dieser überschüttete sie täglich mehr mit seiner stürmischen Kinder- liebe.

Zuerst schmerzte Elisabeth, als ober Hofes Köpfchen abwärts wie im Fieber glühte, doch ihrer Lurche, den Schwanz auf den Rücken des Kindes aufmerksam zu machen.

Seine Stimmen wurde der Arzt gerufen, der seine Stira in bewegende Falten legte.

Alle seine Anordnungen wurden aufs Gewissenhafteste ausgeführt, aber alle Sorgfalt und Pflege, die man der nie klagenden angeheulenden Frau, änderten nichts an ihrem krankhaften Zustande; ihr Gesicht wurde immer durch- sichtiger, und oft besah sie eine leichte Ohnmacht.

Am Geburtstag der verstorbenen Mutter ging die kleine Familie, um ihren Grabhügel mit Blumen zu schmücken.

Als Elisabeth und Elisabeth in stiller Wehmut ihr auf- tendes Herz betrachteten, bemerkten sie plötzlich, wie Hofe verhalten etwas aus der Tasche hervorzuholen und es schnell unter die Klammern der Erde schob.

Auf des Vaters freundliche Frage nach ihrem Tun wurde sie wortlos und wandte.

Schnell wollte sie die Tante in ihren Armen auffangen, aber mit plötzlich zurückstrebender Kraft ließ sie die Hüft- bereite zerdd.

„Nicht wegnehmen!“ rief sie, in Angst auf den Vater zukügend, welcher unbedachtigt einen Schritt auf die Stelle zu gehen hatte, an der sie sich so heimlich zu schaffen gemacht hatte.

„Nein, mein liebes Kind, gewiß nicht!“ Er strich beruhigend über ihr blondes Haar, das ihr blaues Gesichtchen wie das eines Engels umflöß, und beugte sich zu ihr nieder. „Aber darf ich denn nicht wissen, womit Du Dein Mütterchen noch besonders erfreuen willst?“

Da legte sie, bitterlich aufschlundend, ihre Arme um seinen Hals und sagte innig: „Bei nicht böse, Papa, ich habe im Garten heimlich — Erdbeeren gepflückt, — weil — weil Mütterchen sie so gerne aß“.

Nun wollte der erschütterte Vater, der seine Hoffnung bei dieser Antwort seines Kindes schwer behaupten konnte,

mit einem Male, daß dessen Krankheit ein heimliches Schicksal nach der Mutter war. —

Der Arzt schlug eine Luftveränderung vor, und nach zwei Tagen sahen sie alle mitten hinein ins Gebirge. Zuerst schien es, als ob in der neuen Umgebung die Schwermut von dem befruchteten Kindergeist weiche, als ob der kräftige Waldboden ihr neuen Lebensmut ein- hauche: sie betrachtete ihre neue Umgebung mit achtamen Augen, — aber nach einer Woche schon wurde sie hin- fälliger als je. Oft lag sie tagelang schwach im Bett, und wenn sie sich erholt hatte, schauete sie von des Vaters Schwel aus jähwiegend in die Welt. Nicht ein Mal wanderte sie die Luft an, mit der Tante und dem fröhlichen Bruder auf den Klammern den Schmetterlingen nachzugehen; ihr Interesse für alles wurde täglich schwächer, nur noch Ge- sang konnte ihren matten Blick locken.

Als einmal Drustien singend an der Quelle vorbeigegen waren, wo der erste Mann mit dem langsam vergehenden Kinde sah, richtete sich das schwache Köpfchen auf, und mit heimlicher Angst in den großen Augen sagte Hofe stammelnd: „Papa, ich muß dich etwas fragen, aber versich mir im voraus, nicht traurig zu sein“.

Der Mann nickte bekräftigend und sagte ihre heiße Hand.

„Wenn ich nun hier sterbe, fliege ich höher zu einer anderen Tante in den Himmel hinein. Wolltest Du, daß ich die Mama gleich finden werde? Ich dringende mich so beschalt“.

Elisabeth beruhigte sein Kind, so gut er es in der ersten Erziehung vermochte, und Hofe wurde auch sichtlich heiterer nach ihrer kleinen Weisheit und seiner jäh- lichen Erwiderung. Sie schloß jetzt ruhiger, und wenn sie die Augen ihrer Lieben in Bewegung auf sich gerichtet sah, hat sie immer wieder unendlich lieblich: „Weinst nun nicht, wenn ich gestorben bin, Ihr wißt ja, zu wem ich gehe“.

Nun schloß sich das Verhalten dieses gußherzigen Kindes gleich nach dem Tode der Mutter vergegenwärtigte, das ihm damals so unverständlich war, da kam ihm nun klar zum Bewußtsein, daß Hofe damals über seinen und ihres tiefen Schmerz ihren eigenen jähwiegend hatte, und erst als es — keine Wunden mehr zu verbinden — keine Tränen mehr zu verschleiden gab, — brach der heiße mit aller Macht hervor. Ihr Kinderherz ver- blutete sich.

Wie der Waldbach dem Meere zufließt, um in seiner Unendlichkeit zu verfließen, so näherte sich das Kindes dünner Lebensstrom der Ewigkeit; nach zwei Wochen sonstigen Hinwärmern erwachte das reine Klammchen.

Eine unbeschreibliche Sehnsucht lag in ihrem besoffen- den Auge, als sie mit dem Freudenruf: „Mama!“ ihre Zimmerfahrt untrat.

Es war ein so seltsames Sterben, daß selbst der gebengte Vater die kleine stehende Seele nicht hätte zurückhalten mögen, die auf Erden wie im Himmel nichts anderes suchte als die Mutter.

Mätzelecke.

Verdurg Kammer Dasenwille Selbstzer
Irene'se Wad Hennegou

Nach jedem der obigen sechs Mätzele sind zwei aufeinander folgende Buchstaben zu werden. Wer die richtigen Worte gefunden hat, kann sie so einander reihen, daß sie den Titel einer be- kannten Ballade von Schiller ergeben.

Kulligung aus voriger Nummer:
Brüderchen.

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 9. Nies, den 29. Februar 1908. 31. Jahrg.

Der Türtsienring.

Erzählung von P. Böck. — Fortsetzung.

Erstlich traf einen schenen Blick nach jener Richtung, wo im ziemlich weit abgelegenen Häuschen hinter den hellen Küstenterrassen zuwellen Elisabeths Gestalt sichtbar wurde.

„Ich will weiter nichts, als daß Sie nicht mehr schließt von mir denken sollen, Herr Böckle. Weiter — wollt' ich nichts. Ich weiß wohl, daß die — die da — wenn sie mit einem fertig ist, so ist sie fertig, da ist nichts zu machen“.

Es rang halb leibig — und war doch im Grunde nichts als eine angestellte Frage.

„Elisabeth ist ein starkes und stolzes Mädchen“, sagte Böckle. „Und sie braucht ein starkes und stolzes Ver- trauen, wenn sie jemand lieb haben soll“.

„Achtung bist ich auf die Lippen.“

„Was mich anbetrifft — ich denk' nicht schlecht von Dir“, sagte Böckle und reichte ihm die Hand.

Lebhaft drückte sie der junge Mann zwischen seinen beiden Händen. Dann ging er mit etwas erleichtertem Herzen, wenn auch wenig getrübt, heimwärts.

Ja — ein starkes und stolzes Mädchen, das war sie. Und sein war sie gewesen. Und so sehr lieb hatte sie ihn gehabt, daß es eine Kränze für sie gewesen wäre, alle Verachtung der Welt für ihn zu ertragen. So hatte sie geliebt, und sie lag nicht. Und ein solches Mädchen hatte er verloren, für immer verloren — und ihm war recht geschäde!

Ein kurzes, wildes Aufschludgen drang aus seiner Brust. Aber er bezwang sich bald. Nein, nachkommen und nachsehen wollte er ihr nicht, selbst einer Elisa- beth Böckle's nicht. War sie fertig mit ihm, so mußte auch er leben, wie er fertig wurde, — so über so. — IX.

Am Nachmittage des folgenden Tages sah Elisabeth mit ihrer Mäherheit auf ihrem Plage am Fenster der Wohnkammer. Es war nicht nötig, daß sie sich im Laden selbst aufhielt, um die Kunden zu bedienen, sie kamen ja jetzt so selten, daß sie nicht viel bei ihrer Handarbeit gefast zu werden pflegte.

Sie hörte, wie ihr Vater vom Garten, wo er gearbeitet hatte, heimkam und über den Fluß in den Laden ging. Zunächst dachte sie daran, wie er nun nach seiner Wohnkammer einen Blick in die Küche werfen würde. Ein einziger Blick war heute darin.

In seiner Kammer neben der Wohnkammer hörte sie ihn dann hin- und hergehen und kramen, langsam und müde, wie es jetzt seine Art zu sein pflegte.

Eublich kam er heraus, in seinem besseren Anzuge, zum Ausgehen gerüstet.

„Ich gehe in die Stadt, Elisabeth“, sagte er. „Ich wollte Dir schon längst erzählen: ich habe einen Käufer gefunden, einen zahlungsfähigen Mann. Er hat mir ein, wie ich glaube, recht günstiges Angebot gemacht“.

Elisabeth antwortete nicht. Ihre Hände zitterten so heftig, daß ihr die Nadel entfiel.

„Ich möchte“, fuhr er fort, „nach der dem Vater Toblin verlassen. Ich geh' zugrunde hier — zugrunde in jeder Beziehung“.

Sie sah ihn so angstvoll an, daß es ihm ins Herz schmit.

„Freilich, Kind, verhungern gerade würden wir hier ja nicht“, sagte er mit einem Versuch zu scherzen. „Wir

würden und wohl krank essen, wollten wir alles ver- ligen, was da drinnen im Leben schlammeln will, denn helfen wird uns niemand dabei. Aber Du weißt wohl, so reich bin ich nicht, daß wir uns auf die paar Pfoten verlassen könnten. Heberbleib — möchtest Du denn hier bleiben?“

„Ich möchte nicht so fort, Vater“.

„Wie meinst Du das?“

„Als solche. Ihr unser guter Name trübe hergehelt ist. Und würde es denn etwas nützen, Vater? Würde und denn das schlimme Gerücht nicht überall hin folgen“.

Er setzte sich an den Tisch und bedeckte die Augen mit der Hand. Und als Elisabeth ihn so in seiner müden, gebrochenen Haltung sehen sah, empfand sie bittere Reue über ihre schnellen Worte, zu deren Widerung ihr doch so gar nichts einfallen wollte.

„Und so möchtest Du lieber hier bleiben“, kam es end- lich leise von seinen Lippen, „insamer noch mit Deinem alten Vater, als war' niemand weiter auf der Welt? Ja — und auf was willst Du denn hoffen, Kind? Wo doch nichts zu hoffen ist“.

„Auf Gottes Gerechtigkeit, Vater. Kann er wollen, daß die Lüge triumphiert?“

Ein Weichen war es still. Dann sagte er traurig: „Ich habe nun so lange auf der Welt gelebt, Kind, daß ich nur allzugut weiß, wie häufig die Lüge triumphiert und auch die Ungerechtigkeit. So ist es im Leben einzelner Menschen, und so ist es im Leben ganzer Völker. So sehr langsam mahlen Gottes Mühlen — so mancher stirbt darüber hin, der lebenslang gekämpft hat, daß es hell werden möchte, der vergeblich gekämpft hat, daß Gottes gerechte Hand eingreifen möchte. Ja, ja, mein Kind“.

Er nickte ihr wehmütig zu. Und als er das Aufstom- men in ihren Augen sah, fuhr er fort: „Der Jugend will das schwer eingehen — ich weiß das wohl. Man läumt sich auf in Jern und Schmerz und fragt, warum denn Gott nicht helfen will, da es ihm doch ein Leichtes wäre. Ihr Alten, wir lernen's nun allmählich schon besser, und zu beschneiden. Wir rühen nun in einem Leben, wo alles klar und offenbar sein darf, wo jedes Ding und jeder Mensch am richtigen Plage ist, wo es keine Täuschung mehr gibt und keine Vergeßlichkeit und keine Ungerechtigkeit irgend welcher Art. Ich kann wohl sagen, schon früher, ehe das Unglück über uns kam, — wenn ich da an das jenseitige Leben dachte und wie vollkommen schon dort alles sein wird, so war es immer besonders der Gedanke an die ewige Gerechtigkeit, der mich packte. Fast nichts vermochte in gleichem Maße meinen Glauben zu stärken. Es muß doch einen Aus- gleich geben, sagte ich mir. Und wie hell werden dann unsere Augen werden — und doch auch: wie werden wir uns schämen, wenn wir nun erfahren, warum dies oder das gerade so und nicht anders sein mußte, was und einst doch gar nicht gesiel. Wir Besonnen werden wir sehen, wie: ist die Hand des Richters die Wege hielt, und wie fein sie alles zur rechten Zeit entwirrte: Ja, nüt' sie nur erst da, die Zeit des ewigen Lichts...“

Mit einem Gemisch von ehrerbietiger Kühlung und Sorge sah Elisabeth auf ihren Vater.

Seine Augen leuchteten in einem so freundlichen und mildem Glanze, wie sie es früher in gleicher Weise noch nie an ihm bemerkt hatte. Seine Gestalt — schreckhaft deutlich wurde es ihr, war plötzlich verfallen; seine Art, über sein Unglück zu sprechen, war ergebnislos

Kunst und Verlag von Langner & Wintzsch, Nies. — Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt, Nies.



und Tauschmüder, als es in seiner Natur lag. Fast wünschte sie den ungeliebten Jern zurück und das träge Bettengeru, dreizugschlagen, das ihn in der ersten Zeit seines Unglücks fast unüberwindlich gepackt hatte. Sie sah es mit einer Thränenfülle, die sie erzittern machte — er war alt geworden. Nicht die Jahre hatten ihn alt gemacht, sondern das Unglück. Das, was bei seiner mangelhaften Natur noch vor wenigen Wochen in weicher Ferne zu liegen schien, war eingetroffen wie der Fieb in der Nacht. Er war alt geworden. Und Lebenszeit — das war das Schlimmere. —

Er erhob sich und griff zum Hut.
„Ich werde nicht allzu lange fortbleiben, Kind, damit Du nicht so spät am Abend allein im Hause bist. Habe auch keine Furcht, daß ich mich überreisen werde mit dem Berkau. Gut Ding will Weile haben, das weiß ich wohl.“

Freundlich schied er zum Abschiedsgruß über ihrem Scheitel.

Mit zusammengekniffenen Lidern und blickverflammen Augen sah sie noch lange und starrte in angestrengtem Eifer nach ihm hin. Sie war noch jung, sie, Jüng und mutig. Sie wollte sich nicht ohne Kampf ergeben, sie wollte nicht, daß ihr Vater noch einem langen Leben der Kreuze als ein Wechsler scheidet sollte, — sie wollte es nicht dulden. Hätte sie nur eine einzige Kräfte Handhabe gehabt — hätte sie nur ein einziges Mal das lassen können, was wieder und wieder in ihrer Erinnerung auftauchte wollte und — das hätte sie immer heulicher — mit dem unglückbringenden Lärchenrinne zusammenhängen mußte!

In ihrem Fenster wobei schwebte Ferdinand Pochelle, die Hände in den Hosentaschen, den Zigarrenstummel im Munde. Er hatte jetzt weiter nichts zu tun, als herumzulungern.

Gegenüber an der Ecke der Kirchhofmauer pflanzte er sich auf und starrte dem kleinen Gelsfußweck des Lumpensammlers entgegen, der langsam von der Elbseite her ins Dorf zog und mit den allbekannten Melodien seines Pfeifens die Kinder herbeilodete.

In der Nähe des Böckelischen Hauses blieb das Fuhrwerk stehen, denn schon kamen die Kleinen auf ihren Holzspantstühlen herbeigeklappt mit Körben und Schälchen voll Lumpen, um dieselbe Stühle, Ringe und Zundererben einzutauschen.

Elisabeth sah — während ihre Gedanken doch nur halb bei dem waren — was sie sah, wie der Mann in den schmutzigen Lumpen wühlte und dann mit derselben Hand, die verstaubt aussehendes Zundererben ausstülte, ein niedliches Kerlchen, das einen Ring erhalten hatte, wollte lieber Zundererben haben. Es ließ den Ring fallen, der blühend über das Pflaster wollte und sah nicht wiederfinden ließ. Das Kerlchen weinte, seine Schwester schlug nach ihm, Ferdinand Pochelle half mitsuchen, und schließlich in all dem Lärm fanden die Kleinen vor Elisabeths innerem Auge: das war es ja, das Bild, das sie gesucht hatte!

Der mehr als ein halbes Jahr war es gewesen. Sie hatte als etwa zwölfjähriges Mädchen hier an diesem selben Fenster gestanden und dem Pfeifchen des „Lumpensammlers“, wie man den Mann nannte, gelauscht. Sie hatte die eigenartige Melodie, die in Kinderherzen so angenehme Vorstellungen erweckt, von Klein auf so gern gehört.

Als das Gelsfußweck dann weitergezogen war, hatte sie vor der Tür den kleinen Ferdinand Pochelle bemerkt, der im Sande saß und spielte. Er war ein drolliges, lächelndes Kind gewesen; sie hatte gern ihren Spatz mit ihm und holte ihn in die Stube, um ihm Bonbons zu schenken. Als er dann die kleine Faust öffnete, um sie in Empfang zu nehmen, fiel daraus ein Ring zu Boden und wollte über die Treppe. Das Kind verzog den Mund und weinte. Sie hatte dann eilig gesucht, keinen Winkel

hatte sie unüberwindlich gefassen, aber nichts gefunden. Endlich war dann das Kind hinausgelaufen, um mit den andern weiterzuspäzieren.

Was es hatte noch ein kleines Knöpfchen gegeben, und das war es wahrscheinlich, was den Vorfall nicht ganzlich in Vergessenheit bei ihr hätte kommen lassen.

Sie hatte nämlich zwei Fenster aus beobachtet, wie plötzlich die Mutter des Kleinen in stichtlicher Aufregung herbeikam, ihm vom Boden, wo er lauzerte, emporsprang, ihm die Hände öffnete, die Taschen umkehrte und dann die Straße auf u. ab eilig absuchte. Als alles nichts nützte, ließ sie ihn unter heftigen Pfiffen vor sich her, mit gornemem Kopf schimpfend und weinend.

Elisabeth hatte sich damals gewundert, daß die Frau aufschien wegen eines armseligen Knages vom „Lumpensammler“ so aufgeregt war. Daß der Ring in ihrer Stube deklorert gegangen war, wollte sie ihr nicht sagen, denn ihre Eltern hatten ihr verboten, mit dem Ehepaar Pochelle zu sprechen. Auch schien ihr die Sache nicht der Rede wert zu sein.

Leute freilich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen: jener Ring war kein anderer gewesen, als der beim Kutschschiedsfall entwundene Lärchenring, der durch irgend eine Unachtsamkeit der Frau Pochelle oder irgend einen verhängnisvollen Zufall in die Hände des Kindes gelangt sein mochte.

Ihre Aufregung bei diesem Gedanken war so heftig, daß ihr eine glühende Wut ins Gesicht kam. Sie erhob sich und schaute nach den blaugrauen schlüssenden kleinen Fenstern, hinter denen die Pochelle wohnten. Konnte noch so langer Zeit noch von dort die Kutschkammer kommen? Tsch Pochelle und kein anderer trug seiner angenehmen Knospenheit der Fieb gewesen war, hand jetzt bei ihr fest. War es allzuweit nicht möglich, daß sich noch jetzt Schmiedhilde, die damals entwendet wurde, im Besitze der Leute befand? Würde es nicht denkbar, daß es dem Pochelle zu geschicklich erschienen war, sie irgendwie zu veräußern? Daß er an anderer Stelle sich nicht entschließen konnte, sich ihrer auf andere Weise zu entledigen? Und wenn bewachte Sachen auch in seinem Besitze waren, sollte es dann so unmöglich sein, hinter das Geheimnis zu kommen?

Der Gedanke hatte etwas Bekümmertes. Beide Hände presste sie gefaltet gegen die Stirn, während ein Geber um Lärche, Klage und Kraft ihrer Lippen bewegte. Wohl hatte der Vater gesagt, daß Gottes eingreifende Hand oft so lange verzieht, daß so mancher unschuldig Lebende darüber hinterden muß. Das aber sollte ihr die Inubersicht nicht rauben, daß Gottes Barmherzigkeit gern schnell hilft, wo es sein kann.

Sie, die sonst so ruhige, Gleichmäßige, dachte, daß sie etwas tun müsse, um ihre fliegenden Füsse zur Ruhe zu bringen, und ging in den Garten hinaus, um bei einer ruhigen Arbeit in frischer Luft ihre Gedanken zu sammeln.

Nicht lange hatte sie beim Unkrautjäten am Boden gearbeitet, als sie vom Haus her mit einstimmlender Stimme angerufen wurde.

„Hilf! Mädchen — nur ein Wortchen!“
Es war Frau Pochelle, deren schwarze Wangen rötlich über den Haun glühten.

Sie hatte vor einiger Zeit, als sie bettlägerig war, von Elisabeth einige Arzneisetzungen erhalten, und war seitdem, sobald sie dem jungen Mädchen in den Weg kam, angeblich von irgend einem schweren Leiden befallen gewesen. Heute hatte sie ein Ansehen bekommen. „Sie werden wohl auch schon von unserem Unglück gehört haben, Mädchen“, begann sie weinerlich.

„Tsch Ferdinand einen Schatz gekostet hat?“

„Meinen Sie das, Frau Pochelle?“
Die Frau heulte alsbald in ihre Schürze.
„Tsch er so schlecht sein kann! Und was soll denn nun werden? Na, ist noch einer da, den ich füttern

will. Denn mit meinem Wanne, dem alten Saufrank, hab' ich schon schon mein schweres Kreuz. Essen wollen sie, und gut abendrein, aber arbeiten wollen sie nicht. Das muß ich alles mit meinem schwachen Rücken verdienen, mit der schweren Butterkette auf dem Buckel! Und wer weiß auch, wie lange noch, da die dummen Bauern es schließlich noch auch noch entgelten lassen, denn der Gerichte muß viel leiden, das wissen Sie ja all lange, mein armes Herzchen...“

Elisabeth wollte sich wieder ihrer Arbeit zuwenden, aber die Frau langte über den Haun und hielt sie am Kermel fest.

„Und sehen Sie, Mädchen, ich weiß doch, wie gut Sie sind und wie gern Sie helfen — und da dachte ich, ob Sie nicht ein gutes Wort bei Papachen einlegen wollten, ob der Junge nicht manchmal ein bißchen im Garten helfen dürfte — für 'ne Kleinigkeit, man bloß gegen 'ne Kleinigkeit — — und wenn's das Essen wäre — —“

Elisabeth sah sich nachdenklich auf die Lippen. „Ich will Ihnen heute abend Bescheid bringen, Frau Pochelle.“

„I wo werden Sie! Ich werd' schon kommen, mit Bescheid holen, Sie gutes Herzchen. Ich weiß doch auch, was ich schick.“

„Rein, nein — ich komme zu Ihnen“, sagte Elisabeth bestimmt. „Es ist besser so.“

Die Frau war noch begreiflicher: Wäre nach den schweren klauen Trauben am Weinpostler, die jedoch unbedenklich bleiben. Und so ersehnte sie sich endlich mit überredenden Tauschen.

(Fortsetzung folgt.)

Söhnen.

Erzählung von Gehrig Nicolai.

Oben und leer erschien dem Rechtsanwält Hallstadt und seinen beiden Brüdern die Wohnung, nachdem die junge, lebenswichtige Hausfrau eine Reihe des grausamen Leberwunders geworden war. Eng schmiegt sich die beiden fettschleichen Kinder an einander und wählten sich mit dem Vater zugleich so wüstensam, als wären sie die einzig Lebenden in der ganzen Welt.

Kret und Wose schienen in den ersten Tagen von einer lähmenden Furcht vor einem unbekanntem Gnos ergriffen, das auch in irgend einem Winkel lauzern mußte, und mit starren Augen blühten sie auf den Behälter, in dem die Besorbene täglich zu sitzen und ihnen die herabfallenden Wörtern zu erzählen pflegte.

Als das Alltagsleben im Hause wieder in seine gewohnten Bahnen einlenkte, ging der Junge wie im Traum umher, er schien das Geschehen der Mutter noch schwerer als das Schwesterchen zu empfinden, seine Wangen wurden immer bleicher, er aß wenig, bräute sich wo sich hin oder blühte traurig zum Himmel auf, wo er die Mutter wußte.

Hallstadt bemerkte mit Sorge die Veränderung, die mit dem Kleinen vorging, und fragte sich, ob das Kind wohl einen Keim der schrecklichen Krankheit in sich trug, die sein junges Weib so unbarmherzig dahingerafft hatte.

Wahr dagegen zeigte bald eine wunderbare Lebendigkeit. Sie lächelte den ersten Vater lieblich an, plauderte ihm etwas vor oder überhäufte ihn mit Härtlichkeiten, und von dem Kruber war sie ungetrennlich.

Dem Vater fiel es schmerzlich auf, daß sie die Mutter niemals erwähnte, an der sie, wie er dachte, mit der ganzen Härtlichkeit ihres Kinderherzens gehangen hatte, und ihr heiteres Wesen verlegte ihn oft so, daß er sie unwillig von sich schob. Wenn sie ihn dann aber mit ihren klaren Augen und lächelnden Lippen so selbst bittend ansah, dudete er doch ihre Liebschungen, und wider Willen zerstreute und erquickte ihn ihr kindliches Geplauder.

Mit dem Kruber machte sie allerlei seltsame Versuche, um ihn seiner Schwermut zu entreißen. Zuerst spielte sie mit seinem Ball, als ob es der ihrige wäre; dann legte sie sich auf sein Schaukelstuhl und schauung bei ihrem tollen Ritt die Peitsche, wie er es selbst zu tun pflegte; darauf griff sie nach seinen Knospen und erzielte hohe Lärme, die jedesmal mit lautem Gepolter zusammenstürzten.

„Tsch, willst Du mir nicht helfen?“ fragte sie, ihn freundschaftlich entlassend.

Beschließen hatte Kurt bisher vom Fenster aus zugehört, half erkrankt, halb mächtig; nun trat er, beide Hände in die Taschen verstaubt, näher.

„Du siehst doch, ich bin zu dumm“, forderte sie ihn nachmals auf. Aber er schüttelte nur stumm den Kopf. Nun schleppte sie seine Holzboden herbei und stellte die Kleinen Krüger absichtlich in so schlechte Position, daß es dem Jungen plötzlich in allen Fingern zu zucken begann. Eine Weile sah er noch schweigend zu, dann aber hielten die Händchen mit einem Knack aus den Taschen und wie ein Wechschwind über die Tischplatte, die nun wie ein Schlachtfeld anguckte.

„Du bist doch verflucht Du gar nichts“, rief er, „das will ich dir mal erst zeigen.“

Tamit wehte er gleich einem geübten Feldherren, mit militärischer Genauigkeit, sein Feuer schmerzlos in Reih und Glied, und führte es ihr später im Parademarsch vor. Auf diese Weise hatte Kurt nach kurzer Zeit seinen Zwofsin wieder gewonnen, er sang und pfiff am Ende so laut, wenn er mit Helm und Säbel geiert auf seinem wilden Streifzug sah, so daß der Vater ihn den ungehörigen Lärm verweies.

„Hilf! Tu denn die Mama so schnell vergessen?“ fragte er. Die Antwort des kleinen Krügers zerstreut ihm das Herz.

„Ach, Papa, sie ist ja nun schon so lange gestorben, und jetzt habe ich so wenig Zeit, an sie zu denken“, weinte er.

Nur die frischen Wangen und die leuchtenden Augen, die des Vaters Sorge um die Gesundheit seines Jungen schweben ließen, bestimmten ihn, die herzerweichenden Worte unentwöhrt zu lassen.

Einige Wochen gingen dahin. Der Frühling zog über die erstarre Welt und erweckte sie zu neuem Leben; lau wehte der Wind und in den Tannästen, die von den Zweigen fielen, brachen sich glühend die Sonnenfunken. Doktor Hallstadt hatte die jüngere Schwester seiner verstorbenen Frau, Elisabeth Burghard, geheiratet, seinem vererbten Hauswesen vorzusehen, — der Kinder wegen, er selbst hätte sich am liebsten noch tiefer in seiner Trübsal vergraben.

Das anmutige Mädchen hatte gern eingewilligt und dem Schwager reich gedankt für das Vertrauen, was er in sie setzte; mit aller Willenskraft hatte sie Tränen und Leuzer zurückgedrängt, als ihr die Kinder entgegengeflüstert waren, und sie nun in den Räumen zu walten begann, in denen ihre arme Schwester ihr so langes Glück gefunden hatte. Sie wachte dem Schwager gegenüber einen herzlich, verwandtschaftlichen Ton anzuschlagen, und noch nie war es dem gebeugten Mann so aufgefallen, wie sehr Elisabeth seiner toten Gattin glich.

Die folgten seine Augen ihren großzügigen Bewegungen, seine Stirn erschellte sich, so oft sie mit ihm sprach, und ohne sein Willen fing er allmählich an, wieder für das Leben empfänglich zu werden.

Es kam ihm nicht mehr wie ein Verbrechen gegen die Besorbene vor, wenn jetzt fröhliches Lachen aus dem Garten heranzuschlug, in dessen lustigem Dazwischen sich die junge Lante mit den Kindern tummelte; ja, der frohherzige König schmeichelte sich mehr, als tausend Trostworte vermocht hätten, in sein Herz hinein.

Eines Tages hörte er, wie Kurt in seiner kindlichen Art meinte: „Weilste, Lante Du, Du bist wirklich ebenso